Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Freitag, 29. Mai 1987 ✦ Nr. 104 (5 482) ✦ Preis 3 Kopeken

Das Potential der Kasachstaner Literatur mehren

Rede des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. KOLBIN auf dem Plenum des Vorstands des Schriftstellerverbandes Kasachstans

In seiner Rede während der Begegnung mit Vertretern von Arbeitskollektiven des Kosmodroms und der Stadt Leninsk sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow: „Hier, in den endlosen Steppen Kasachstans empfindet man ein Gefühl des Stolzes auf den Verstand und die Taten der sowjetischen Menschen, auf unser sowjetisches Vaterland. Hier spürt man stärker die Größe und die Macht des Landes des Oktober, seine Errungenschaften, die den siebzig Jahre währenden Weg unseres großen Vielvölkerstaates nach der Sozialistischen Oktoberrevolution krönen."

Und gerade dort, auf dem Testgelände von Baikonur, in der vordersten Linie des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wird einem in vollem Maße bewußt, daß unsere Kosmonautik die neuesten Errungenschaften vieler Bereiche der Wissenschaft und Technik unserer großen Heimat sowie den revolutionären Charakter der Erkenntnis, Erschließung und Umgestaltung der Welt verkörpert.

Fügt man dazu noch die gewaltigen Möglichkeiten bei, die unter den Bedingungen der Umgestaltung, des Ausbaus der Demokratie und der besseren Nutzung der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaft geschaffen werden, so lassen sich wirklich revolutionierende Veränderungen herbeiführen. Realität können aber diese Voraussetzungen nur unter bestimmten Bedingungen werden, die es erst herauszubilden und zu schaffen gilt.

Die Sache ist die, daß die Idee der Umgestaltung und der Kurs auf Beschleunigung, die aus der Tiefe unseres Volkes kommen, nicht in ihrer vollen Größe, daß heißt nicht sofort und nicht im Maßstab 1 : 1 aufgenommen wurden. Nicht von ungefähr wird gesagt, daß jeder soziale Wunsch des Menschen und jede seiner Bestrebungen erst vorbereitet werden müssen. Genau so beharrlich und zielgerichtet hat die Partei im Bewußtsein der Menschen ihr unbezwingbares Streben nach Veränderungen geformt, gefördert und verankert, hat sie darauf hingewirkt, die ganze Gesellschaft von der Richtigkeit der getroffenen Entscheidung zu überzeugen, damit letztere die Lösung neuer und auf revolutionäre Art bedeutsamer Aufgaben in Angriff nimmt.

Natürlich kann der von der Partei im April 1985 eingeleitete und durch den XXVII. Parteitag der KPdSU und das Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 mächtig beschleunigte neue revolutionäre Start unserer Gesellschaft, wie übrigens auch jede Überwindung des Ruhestandes, nicht frei von Überbelastungen sein.

Die im Lande und in der Republik eingeleitete Umgestaltung hat tatsächlich gleich einer mächtigen Rakete die Stagnationserscheinungen durchdrungen und ist in den Freiraum der Volksinitiative vorgestoßen.

Zu Beginn des zwölften Planjahrfünfts haben nicht alle in Kasachstan die eigentliche Idee der Beschleunigung sofort erkannt und aufgenommen. Sie hat sich aber auch unter diesen Bedingungen ihren Weg gebahnt und durchgesetzt. Bereits seit dem Vorjahr setzte eine neue, vom April 1985 prognostizierte Zeitzählung ein. Das jahresdurchschnittliche Wachstumstempo in der Industrie hat sich gegenüber dem elften Planjahrfünft verdoppelt. Das vorgegebene Tempo für Steigerung der Arbeitsproduktivität konnte übertroffen werden. Seit den letzten Jahren hat das gesamte System des Agrar-Industrie-Komitees der Republik zum erstenmal das Rentabilitätsniveau erreicht.

Im zweiten Jahr des Planjahrfünfts steuert die Republik konsequent Kurs auf die entschiedene Überwindung des extensiven Entwicklungsmodells sowie auf die Verankerung und Verfielfachung des Erreichten. Das im ersten Quartal erwirtschaftete Nationaleinkommen liegt gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1,5 Prozent höher. Das Wachstumstempo der Industrieproduktion beläuft sich auf 6,6 Prozent. Die Beschleunigung gewinnt auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen an Kraft.

Innerhalb der ersten vier Monate sind um 16 Prozent mehr Grundfonds eingesetzt und um 72 Prozent mehr Wohnungen übergeben worden. Der staatliche Aufkauf von Großvieh und Geflügel ist um 17 Prozent angewachsen, von Milch — um 9 und von Eiern — um 5 Prozent.

Diese Ergebnisse sind zwar kein Grund dafür, um mit gegenseitigen Gratulationen zum Erfolg zu beginnen, doch dürfen sie auch nicht unbeachtet bleiben. Denn, wie wir uns geeinigt haben, sollen nicht wir selbst, sondern die Menschen, für deren Wohl und Glück wir alle wirken, die Arbeitsergebnisse bewerten.

In ihren immer zahlreicher werdenden Zuschriften an das ZK und die Gebietsparteikomitees befürworten Werktätige verschiedener Nationalitäten die zunehmenden positiven Wandlungen des moralischen und politischen Klimas in der Republik. Immer mehr erstarkt ihr Glaube daran, daß Wahrheit, Güte und Gerechtigkeit triumphieren werden und daß all das verwirklicht wird, was früher unerfüllbar schien.

Dieses zurückgewonnene Vertrauen sowie die Überzeugtheit der Menschen von der Unumkehrbarkeit der Umgestaltung wecken den aufrichtigen Gegenwunsch, noch besser, effektiver und zuverlässiger zu arbeiten, die Mängel auf dem Marsch auszumerzen und volle Verantwortung für die Erreichung bedeutsamer Ziele zu tragen.

Während seines nicht weit zurückliegenden Aufenthalts auf dem Kasachstaner Boden unterstrich Michail Sergejewitsch Gorbatschow: „Wir sehen, daß Sie leidenschaftliche und aufrichtige Verfechter der Umgestaltung sind, die unser Volk unter Führung der Partei begonnen hat. Die tiefe Überzeugtheit der Menschen, daß das, was jetzt auf Initiative der Partei in unserem Lande vor sich geht, durchaus notwendig ist, dürfte ein weiteres Argument für die Zweckdienlichkeit des von uns gewählten Weges sein."

Diese hohe Einschätzung inspiriert und verleiht einen Kräftezustrom für weitere, noch aktivere Maßnahmen.

Wir alle merken, daß sich die Menschen kraft der unbestreitbaren Logik der Ereignisse und der inneren Seelenstimmung immer aktiver für die Umgestaltung, für die Beschleunigung einsetzen und zukunftsorientierte Positionen beziehen, daher ist es notwendig, daß die ganze Masse wirklich auf der ganzen Front vorankommt. W. I. Lenin sagte: „Dann wird auch zu gegebener Zeit eine solche Beschleunigung dieser Bewegung einsetzen, von der wir augenblicklich nicht einmal zu träumen wagen." Heute, wo die nötige Beschleunigung noch nicht erreicht ist, werfen manche schon den Blick auf die Bremsen und hoffen auf die „Zurückweichung" der Gesellschaft zu einer Begrenzung der Demokratie, Offenkundigkeit und sozialen Gerechtigkeit. Über kurz oder lang werden sie zweifellos in kränkender und anstößiger Einsamkeit verharren, denn wir werden es weder zu einer „Zurückweichung" noch vielmehr zu einer „vorübergehenden Stokkung" der Umgestaltung kommen lassen, da wir kein Recht dazu haben. Wir müssen einsehen, daß es bei der Arbeit und beim Handeln auf alte Weise es schwer sein wird, das Erreichte nicht nur zu mehren, sondern auch beizubehalten.

Eben deswegen wird in unserem Land das System der Wirtschaftsleitung umgebaut, werden die Rechte der Betriebe erweitert, wird der Kampf gegen nichtearbeitete Einkünfte, Trunksucht und Bürokratismus entfaltet, erfahren die Literatur und Kunst eine neue Beschleunigung, behauptet sich die Lebenswahrheit, formt sich ein neuer Typ von Leitern, die Schwierigkeiten wahrzunehmen und die früheren Unterlassungen abzuschaffen vermögen.

Die Partei unternimmt wichtige Schritte für die Organisation und Einigung aller Gesellschaftsmitglieder auf der Grundlage des Kollektivismus, des hohen Bewußtseins, der gesellschaftspolitischen und Arbeitsaktivität, der neuen Lebensweise und der neuen Qualität aller Arten der Tätigkeit.

Ohne eine wahre Demokratie läßt sich die Umgestaltung nicht durchführen. Nur durch die Demokratie und dank ihr ist die Umgestaltung als solche möglich. Nur auf diese Weise kann man der mächtigsten Schöpfungskraft des Sozialismus — der freien Arbeit und dem freien Denken in einem freien Land — unbegrenzten Spielraum eröffnen. Daran hat uns erneut das Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 erinnert. Während wir früher die Richtlinien von oben „auffingen", so gilt heute die Ausrichtung auf Initiative, Selbsttätigkeit und Verantwortung an der Basis.

Heute wird es den Werktätigen immer häufiger nicht einerlei, wer den Betrieb, die Produktionsabteilung, den Produktionsabschnitt und die Brigade anleitet. Die offene, publike Auswahl der Menschen für die Beförderung in die leitenden Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane bzw. Massenorganisationen erweitert die Verfassungsrechte der Bürger, bereichert die Kadermöglichkeiten und entspricht den Aufgaben der Heranziehung der Werktätigen zur Leitung.

Heute wird ein solcher Mechanismus der Leitung nach der „Horizontale" an der Basis herausgebildet, um ein hohes Endergebnis in der Ökonomik wie auch im sozialen Bereich sowie bei der Erziehung der Menschen zu gewährleisten. Unsere Hoffnungen in dieser Hinsicht verbinden wir mit den kommenden Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten. In den erneuerten Aul-, Dorf-, Rayon-, Stadt- und Gebietssowjets werden die sozial-berufliche und nationale Struktur sowie die Vielfalt der Interessen sämtlicher Bevölkerung der Republik eine bessere Widerspiegelung finden. In die Sowjets werden solche Menschen gewählt werden, die nicht nur Deputiertenabzeichen tragen, sondern auch die Situation sehr genau wahrnehmen und es vermögen, konkrete Angelegenheiten sachkundig zu leiten und dafür regelmäßig vor den Wählern Rechenschaft abzulegen.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Prozesse der Umgestaltung und unsere sozialökonomische Entwicklung rascher vorankommen werden, weil die Interessen der Menschen zutagegetreten sind und sich offen vereinigt haben, so daß der kollektive Wille des Volkes keine Rückkehr zu alten Zuständen und zu unbedachten Entscheidungen zulassen wird. Das reale Schicksal der Demokratisierung und Umgestaltung liegt in unseren eigenen Händen.

In diesem Zusammenhang müssen wir alle, unabhängig von Alter, von der Art unserer Tätigkeit und Funktion, von Arbeitserfahrungen, Dienstgrad und Titel, die Demokratie erlernen und unsere Vorausbestimmung nicht im Aufstieg auf der Dienstleiter und nicht im persönlichen Wohlergehen, sondern im selbstlosen Dienst an unserem Volke sehen.

Erfolge in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sind unmöglich ohne die Mobilisierung sämtlicher Kräfte und Mittel, ohne die gleichmäßigen Anstrengungen aller Völker, die durch gleiche Ziele und Aufgaben vereint sind und ihre Fähigkeiten und Talente in den Dienst der gemeinsamen und folglich auch der eigenen Interessen gestellt haben. Sind etwa das nicht Voraussetzungen und eine gewaltige Reserve für unser beschleunigtes Vorankommen? Und dieses Vorankommen ist bereits vorhanden. Davon zeugen die ersten Arbeitserfolge im laufenden Planjahrfünft. Etwas anderes ist es, daß das Tempo unseres Fortschritts uns vorläufig nicht befriedigt.

Aus diesem Grunde stellten das ZK der Kommunistischen Partei und der Ministerrat der Republik die Aufgabe, Wege einer rascheren Lösung der Probleme zu finden, die sich angehäuft haben, vor allem der sicheren Realisierung der Aufgaben des Lebensmittelprogramms und der Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum. Nehmen wir die letztere.

Es ist Ihnen gut bekannt, wie sehr sich die Republikparteiorganisation anstrengt, um im Laufe von fünf Jahren sämtliche Familien mit Wohnungen zu versorgen, die zu Beginn dieses Jahres in den Städten in den Wartelisten gestanden haben; auf dem Lande müssen die Antragsteller im Laufe eines Jahres Wohnungen erhalten. Wurde dieses akute Problem früher nicht entschieden genug aufgeworfen, und gehörte es, wie angenommen wurde, zur Kategorie der unlösbaren, so ist es uns jetzt gelungen, nachdem wir uns der Erfüllung der Programmaufgabe der Partei ernst zugewandt hatten, einen großen Sprung vorwärts zu machen. Es ist doch keine Kleinigkeit, wenn der Zugang an Wohnungen in fünf Monaten gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um mehr als 70 Prozent anwächst.

Vor den Bauarbeitern steht die ernsthafte Aufgabe, im ersten Halbjahr die Hälfte des Jahresplans des Zugangs an Wohnungen zu sichern und den ganzen Jahresplan zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen. Der Jahresplan aber muß mit mindestens 30 Prozent überboten werden.

Dort, wo es um den Wohnungsbau noch immer schlecht steht, wird die Frage rigoros gestellt. Wir sagten bereits und wiederholen es heute nochmals, daß die durch nichts gerechtfertigte Passivität bei der Lösung des Wohnungsproblems als Diskreditierung der Linie der Partei in dieser Frage, als Untergrabung des Vertrauens der Werktätigen und als bewußte Hemmung des Umgestaltungsprozesses zu bewerten ist.

Jetzt, nachdem die Leiter sich von der Erreichbarkeit der gesetzten Ziele überzeugt und Selbstvertrauen gewonnen hatten, stellte es sich heraus, daß das Programm „Wohnungsbau 91" nicht nur real ist, sondern nicht einmal unsere Möglichkeiten ausgeschöpft hat. Auch die lebendige Praxis beweist es.

Eine besondere Aufmerksamkeit bei der Lösung der Wohnungsfrage verdienen in diesem Zusammenhang die wertvollen Initiativen des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats.

Die Mitarbeiter des Betriebs, die keine Wohnungen haben oder auf die zugewiesene Wohnung verzichten möchten, erbauen individuell im Weichbild der Stadt, am Ufer des Irtysch, einen ganzen Wohnkomplex. Der Bau von Einfamilienhäusern erfolgt nach fünf Typen von Entwürfen mit unterschiedlicher Raumaufteilung, mit drei bis fünf Zimmern. Der Investitionsträger wählt selbst den Haustyp; das Landstück aber wird verlost.

Im Sockelgeschoß des Einfamilienhauses befinden sich Garage, Werkstatt und Gemüselager. Im Erdgeschoß liegen Küche, Wohnzimmer mit Kamin, Vorratskammer, Sanitärzelle, im ersten Stock liegen Schlaf-, Kinder-, Arbeits- und Badezimmer, Balkons und Loggien. Auf dem Hofland ist das Halten von Vieh und Geflügel vorgesehen.

An diesen Häusern bauen ihre Bewohner, in der arbeitsfreien Zeit. Den Investitionsauftraggebern wird ein Darlehen mit einer 15jährigen Tilgungsfrist bewilligt. Für Produktionsaktivisten kann das Kombinat bis 20 Prozent des Darlehens tilgen.

Sämtliche Investitionsträger werden in der für das Bauen bestgeeigneten Frühjahrs- und Sommerzeit beurlaubt. Mehr noch, ihnen ist das Recht eingeräumt, den Urlaub in mehrere Etappen zu gliedern, sobald die wichtigsten kraftraubenden Arbeiten beim Bau des Einfamilienhauses bewältigt sind. Bedeutende Hilfe erweist dem Investitionsträger das Arbeitskollektiv, in dem er tätig ist — die Brigade, die Schicht, der Abschnitt. Für diejenigen, die Bauberufe erlernen möchten, sind Lehrgänge organisiert. Dort unterrichten Lehrer und Meister aus der Berufsschule für Bauwesen.

Um die individuellen Investitionsträger mit allem Nötigen zu versorgen, hat das Kombinat einen Stützpunkt für Absatz von Baustoffen und Fertigteilen sowie eine technische Verleihstelle geschaffen. Die Investitionsträger werden mit Schalungstafeln, Mörtelmischern und Schweißtechnik auf Verleih versorgt. Der Betrieb erweist den Investitionsträgern Dienste bei der Versorgung mit Ziegeln, Tischlererzeugnissen und Materialien.

Kraftraubende Arbeiten, wie z. B. Bau von Straßen und Bürgersteigen, das Verlegen von Haupt- bzw. ingenieur-technischen Versorgungsleitungsnetzen innerhalb des Bauplatzes (Wasserleitung, Kanalisation, Wärmeversorgung, Stromnetze) und die bauliche Einrichtung der Siedlung werden vom Kombinat verrichtet.

Im Wohngebiet wird komplexe Bebauung gewährleistet, der Kultur- und Gesellschaftsbau, (Errichtung von Kindergärten, Verkaufsstellen usw.) wird mit Kräften des Betriebs verwirklicht.

Das ZK der Kommunistischen Partei schlägt vor, diese Erfahrungen in Einzelbau in der ganzen Republik zu verbreiten und auszuwerten. Gegenwärtig wird die Frage des Baus von Einfamilienhäusern für Schriftsteller innerhalb der Stadtgrenze sowie des Baus eines genossenschaftlichen Wohnhauses und eines Schriftstellerheims entschieden.

Die Festigung der demokratischen Prinzipien im Leben der Partei und des Volkes, die Steigerung der Rolle und Verantwortlichkeit der Kollektive und ihrer Leiter für die ihnen anvertraute Sache schafft eine qualitativ neue Situation, die Notwendigkeit einer organischen Verbindung von Einzelleitung und Kollektivität, der Bewertung und Kontrolle der Tätigkeit auf allen Ebenen. Das ist es, weshalb in der Republik die individuelle Arbeit mit den Leitungskadern mittels Eignungsprüfungen, Erneuerung der Beurteilungen und Rechenschaftslegungen vor den Untergebenen verstärkt worden ist.

Damit Kommunisten und Parteilose ihren Platz in der Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse besser erkennen und zwecks Steigerung der Verantwortlichkeit gewöhnlicher Mitglieder des Kollektivs, werden weitgehend Rechenschaftslegungen der Kommunisten vor den Grundorganisationen der Partei, der Parteilosen auf Gewerkschaftsversammlungen mit nachfolgender Bestätigung ihrer Beurteilungen sowie die Durchführung von Versammlungen der Einwohner in Wohnvierteln der Städte und in Rayonzentren der Dörfer angewandt.

All dies fördert eine aktive Bewältigung der in der verflossenen Periode entstandenen sozialen Apathie, die beharrliche Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins, der Initiative und des Schöpfertums.

In diesem Zusammenhang sind die Republikparteikomitees darangegangen, ihr Hauptaugenmerk auf die Suche nach wirksamen Formen der organisationspolitischen Tätigkeit, auf das Wachstum des politischen Bewußtseins, der sozialen Reife und der selbsttätigen Aktivität der Massen, auf die Festigung des Verbundenseins der Partei mit ihnen zu richten. Unserer Meinung nach spielt bei dieser Arbeit die Erforschung, Formierung und Prognose der gesellschaftlichen Meinung eine immer größere Rolle. Anklingend an die kompetente, ausgereifte Meinung der Kommunisten, deren politische Bewertung der Tatsachen, Ereignisse und Prozesse, wird die gesellschaftliche Meinung zu einer mächtigen Orientierungshilfe für Bewertungen, zu einem Regler der Verhaltens- und Handlungsweise der Menschen, zu einem wirksamen Mittel, sie zum aktiven, sozial bedeutsamen Handeln zu mobilisieren.

Gegenwärtig, da in Kasachstan solchen negativen Erscheinungen und Lastern wie Amtsmißbrauch zu gewinnsüchtigen Zwekken, Protektionismus, Bestechlichkeit, Korruption u. a. die sich mit jedem Jahr mehrten, Einhalt geboten wird, sind wir verpflichtet, die Qualität des Denkens, des Bewußtseins und der Moral zu überwinden, die Persönlichkeit geistig zu erhöhen, die Überzeugung, den Glauben der Menschen an die Realität, an die Erreichbarkeit der gestellten Aufgaben zu festigen, denn der Unglaube ist der Urquell der Passivität, ein Hemmschuh der gesellschaftlichen Entwicklung, um so mehr einer beschleunigten.

Unter den Verhältnissen der Publizität, des Niederreißens ehemaliger Entfremdungsschranken, der strengen Wahrung der durch die Oktoberrevolution errungenen sozialen Gerechtigkeit, da unsere ganze Arbeit einen sozial aktiven Sinn erhält und die Zeit für das Gute arbeitet, halten wir es für notwendig zu betonen, daß sich Leute finden, die versuchen, darüber zu diskutieren, ob man gegen diejenigen, die einmal die Normen der Moral übertreten hatten, nicht doch zu streng vorgehe, ob man mit den Menschen, vor allem mit den Leitern auf verschiedenen Ebenen nicht doch zu rigoros verfahre? Über diese Frage muß Klarheit geschaffen werden: Seit Jahresbeginn hat sich die Zahl der gerichtlich belangten Personen bedeutend verringert. Was die Amtspersonen anbelangt, so ist die Zahl der wegen Bestechlichkeit, Diebstahl und anderer Übertretungen des Gesetzes gerichtlich Belangten um 10,6 Prozent zurückgegangen.

Was einige etwas verzerrte Auffassungen anbetrifft, so lassen sie sich dadurch erklären, das unter den gerichtlich belangten Personen die Zahl der leitenden Funktionäre, die früher als unbedingte Autorität galten, gestiegen ist. Gegen diejenigen die noch unlängst von der solidarischen Haftung für das Böse, von fehlerlos wirkenden Arten der Abrechnung mit Wahrheit und Menschen Gebrauch machten, ist das heutige Leben schonungslos. Heute, da man den Initiatoren schwerer verbrecherischer Handlungen zu Leibe rückt, die für sich den Wahlspruch geprägt hatten: „Die anderen dürfen es nicht, ich aber darf es! Jene sind ja — die anderen, ich aber bekleide solch einen Posten, daß mir all das erlaubt ist, was anderen verboten wird", verbreiten sich verschiedene Gerüchte von übermäßiger Strenge, als sollte das heißen: Haltet ein!

Es kommt ja natürlich nicht darauf an, eine möglichst große Anzahl von Menschen ihrer Ämter zu entheben und sie dann auf die Anklagebank zu bringen. Das liegt uns fern, es widerspräche dem Geist der Demokratisierung, dem Begriff einer allgemeinen Gerechtigkeit. Doch der Kampf gegen gefährliche Geschwüre am lebendigen Leibe der Gesellschaft wird von der breiten Öffentlichkeit positiv beurteilt und darf nicht um des ungesunden, mißigen Geredes willen aufgegeben werden.

Als Grundwert unserer Gesellschaftsordnung bedarf die soziale Gerechtigkeit eines besonderen Schutzes vor dem persönlichen und dem Gruppenparasitismus.

(Schluß S. 3)

Besuch abgeschlossen

Nach Abschluß des offiziellen Freundschaftsbesuchs ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow aus Rumänien abgereist. Er weilte in der SRR auf Einladung des Generalsekretärs der RKP und Präsidenten der SRR N. Ceausescu. Zusammen mit M. S. Gorbatschow reiste der Sekretär W. A. Medwedew ab.

Im Flughafen Bukarest—Ortopeni waren die Staatsflaggen der UdSSR und der SRR gehißt, am Flughafengebäude hingen Grußtransparente. Auf dem Rollfeld war die Ehrenformation der Rumänischen Streitkräfte angetreten.

Der Chef der Ehrenformation erstattete Bericht an den Generalsekretär des ZK der KPdSU. Das Orchester intonierte die Staatshymnen beider Länder. Über dem Flugplatz hallten die 21 Artilleriesalven des Salutschießens.

M. S. Gorbatschow und N. Ceausescu schritten die Front der Ehrenformation ab.

An der Gangway des Verkehrsflugzeugs Il-62 wurden der sowjetische Repräsentant und seine Gattin von N. Ceausescu und seiner Gattin verabschiedet. Sie wünschten ihnen eine glückliche Reise.

An dem Abschiedszeremoniell beteiligten sich das Mitglied des Politischen Exekutivkomitees des ZK der RKP und Premierminister der Regierung der SRR C. Dascalescu, andere Partei- und Staatsfunktionäre Rumäniens sowie die Botschafter — der UdSSR in der SRR und der SRR in der UdSSR.

Herzlich verabschiedeten sich vom sowjetischen Repräsentanten die Vertreter der Werktätigen der rumänischen Hauptstadt; die Pioniere überreichten ihm Blumen.

Auf dem Wege der Wagenkolonne, die von einer Ehreneskorte der Kradfahrer begleitet wurde, auf den Straßen und Plätzen der Stadt wurden Staatsflaggen beider Länder und Transparente mit Hochrufen auf die Freundschaft beider Parteien und Völker gehißt. Tausende Einwohner von Bukarest erschienen in den Straßen der Stadt, um den sowjetischen Gast zu verabschieden.

△

Vor seinem Abflug machte M. S. Gorbatschow eine Rundfahrt durch Bukarest. Er besichtigte die Geschichts- und Baudenkmäler sowie andere Sehenswürdigkeiten der rumänischen Hauptstadt, weilte in den Gebieten der umfassenden Wohnbebauung und besuchte die Polytechnische Hochschule.

Der sowjetische Repräsentant wurde von N. Ceausescu begleitet. (TASS)

Ankunft der sowjetischen Delegation zur Tagung des PBA

Am 27. Mai ist in Berlin zur Teilnahme an der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, der die sowjetische Delegation leitet, eingetroffen.

Am gleichen Tag trafen in der Hauptstadt der DDR die Mitglieder der sowjetischen Delegation ein.

Auf dem Flughafen wurden M. S. Gorbatschow und die Delegationsmitglieder von E. Honecker, Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates, W. Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des Ministerrats der DDR, sowie anderen führenden Persönlichkeiten der DDR empfangen.

Auch W. I. Kotschemassow, Botschafter der UdSSR in der DDR, war zur Begrüßung erschienen. (TASS)

Alle Möglichkeiten nutzen

Wegen der häufigen Regen werden die Frühjahrsfeldarbeiten erschwert. Sie begannen überall zwölf bis fünfzehn Tage später als gewöhnlich. Dies forderte, jegliche Stillstandzeiten bei ihrer Durchführung möglichst auszuschalten. Zu gleicher Zeit muß man die Feuchtigkeit abdecken, das Unkraut beseitigen, Düngemittel und Herbizide streuen, Getreide- und andere Agrarkulturen säen.

In den letzten Tagen, da im Norden, Westen und Osten der Republik warmes Wetter anhält, keimt reichlich das Unkraut, darunter auch der Flughafer. Zu seiner Vertilgung werden alle Landmaschinen eingesetzt.

Inzwischen ist in den Südgebieten die Aussaat von Getreidekulturen abgeschlossen. Die letzten Felder werden mit Reis und Körnermais bestellt. Die Pflege der Hackkulturen erfolgt organisiert; man hat mit dem chemischen Jäten der Saaten begonnen.

In den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets Uralsk geht die Frühjahrsbestellung ihrem Ende zu.

Die Sommerkulturen sind in der Republik auf 15,8 Millionen Hektar — auf mehr als der Hälfte der Flächen — untergebracht, was mit 3,1 Millionen Hektar unter dem Niveau des Vorjahres liegt. Diese Spanne wird jedoch verringert. Zur Zeit werden täglich etwa zwei Millionen Hektar mit Getreidekulturen bestellt. In den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Kustanai und Nordkasachstan sind sie auf mehr als der Hälfte und der Weizen auf 75 Prozent der Fläche ausgesät. Nicht erreicht worden ist das geplante Aussaattempo im Gebiet Turgai, wo mit Getreidekulturen nur etwas mehr als 40 Prozent der Fläche bestellt sind.

Es ist die erstrangige Aufgabe der Landwirtschfatsbetriebe der Neulandgebiete, in den nächsten Tagen die Aussaat von Weizen, Hirse, Buchweizen und Futterkulturen zu beenden.

Die Kotrolle und die Meldungen von der Basis zeugen davon, daß das Niveau der Arbeitsorganisation in diesem Jahr höher ist, daß die technologische Disziplin besser eingehalten wird und viele Landwirtschaftsbetriebe Zweischichtenarbeit eingeführt haben. All das wird positiv vom Kollektivvertrag beeinflußt.

Die Kontrolle ergab, daß die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane des Gebiets Tschimkent ihre Tätigkeit nicht gemäß den Forderungen des ZK der KPdSU umgestellt haben. Der Appell des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an alle Werktätigen der Republik über die allseitige Vergrößerung des Futteranbaus im Jahre 1987 ist in sämtlichen kontrollierten Arbeitskollektiven nicht erörtert worden. Bei der Realisierung des Programms „Futter und Eiweiß" ist für keine nötige Anspannung in der Arbeit gesorgt worden. Die dazu vorhandenen günstigen Bedingungen und Möglichkeiten werden unzureichend genutzt. Die optimalen Fristen für die Gräsermahd werden versäumt. Nur auf 20 Prozent der Luzernefelder ist der erste Schnitt vorgenommen worden. Besonders zögernd handeln die Agrarbetriebe der Rayons Dshetyssai, Buguinski, Keles und Saryagatsch.

Zu Beginn der „grünen Mahd" war nicht die ganze Technik einsatzbereit. Auch jetzt stehen viele Heumahdaggregate nutzlos herum infolge der Unstimmigkeiten organisatorischen Charakters sowie der Schwerfälligkeit der Leiter und Spezialisten der Agrarbetriebe und RAPOs in den Rayons Leninski, Lenger, Keles und Saryagatsch. Die Tagesleistung je Aggregat beträgt im Gebiet 3,4 Hektar, was bedeutend unter dem Plansoll liegt. Noch niedriger ist sie in den Rayons Dshetyssai und Kirowski.

Es fehlt die nötige Arbeit zur Steigerung der Leistung des Bewässerungsschlags. Wegen der Mißwirtschaft blieben 9 400 Hektar Bewässerungsflächen landwirtschaftlich nicht genutzt. Nur 75 Prozent sämtlicher Beregnungsanlagen sind funktionstüchtig und im Einsatz. Bis jetzt ist man immer noch nicht mit der ersten Berieselung der Luzerne fertig, und in den Rayons Kirowski und Dshetyssai hat man damit noch nicht einmal begonnen. Der Ausnutzungsgrad des Wassers ist niedrig.

Ungenutzt bleibt solch eine Reserve wie manuelles Abmähen der Gräser auf Unland. Zu diesem Zweck muß auch ein Teil der Kollektive der Industrie-, Baubetriebe und Institutionen mobilisiert werden.

Viel Formalismus gibt es in den Agrarbetrieben auch bei der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Im Rayon Keles und in anderen Rayons sind keine nötigen kulturellen und sozialen Bedingungen für die Teilnehmer der „grünen Mahd" geschaffen.

Nur langsam werden im Gebiet die Futterlager errichtet. In den vier Monaten dieses Jahres sind Hochsilos und Gräben für Gärfutter und Welksilage nur für 2 000 Tonnen bei einem Plan von 69 000 gebaut worden. Es ist keine einzige Futterabteilung hinzugekommen, der Zugang von Lagern für Heu und Hackfrüchte wird nicht geplant.

Die Parteikomitees, Staats- und Wirtschaftsorgane müssen eine maximale Vergrößerung der Futterbeschaffung erzielen und alle Möglichkeiten nutzen, um eine 1,5jährigen Vorrat an Heu, Welksilage und Gärfutter anzulegen.

(KasTAG)

Das Leben der Werktätigen besser und gehaltvoller machen

Kundgebung rumänisch-sowjetischer Freundschaft

Am 26. Mai fand in Bukarest im Saal des Palastes der Sozialistischen Republik Rumänien ein Meeting der rumänisch-sowjetischen Freundschaft statt.

Die Anwesenden — Abgesandte der Arbeitskollektive von Bukarest, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Vertreter von Partei- und Massenorganisationen — begrüßten mit Beifall den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und den Generalsekretär der RKP und Präsidenten der SRR N. Ceausescu.

Erschienen waren auch der Sekretär des ZK der KPdSU W. A. Medwedew, Partei- und Staatsfunktionäre der SRR.

Vor Beginn des Meetings intonierte das Orchester die Staatshymnen der Sowjetunion und Rumäniens.

N. Ceausescu hielt an die Anwesenden eine Rede.

Als Ausdruck der zwischen beiden Ländern, Parteien und Völkern bestehenden traditionellen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit hat N. Ceausescu den gegenwärtigen Besuch M. S. Gorbatschows in Rumänien gewürdigt. Diese Beziehungen haben sich in den Jahren des Sozialismus in allen Bereichen kontinuierlich entwickelt. Sie basierten auf der festen Grundlage der edlen Prinzipien des Sozialismus — der vollen Gleichberechtigung, der Respektierung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, des gegenseitigen Vorteils und der kameradschaftlichen gegenseitigen Hilfe, sagte er.

Bei dem gegenwärtigen Besuch, fuhr N. Ceausescu fort, bei den Verhandlungen, die ich mit Genossen Gorbatschow geführt habe, haben wir eine Reihe guter Vereinbarungen erzielt, die eine stabile Grundlage bilden und eine weite Perspektive eröffnen für die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken zwischen unseren Ländern und Völkern in politischem, wirtschaftlichem, wissenschaftlich-technischem, kulturellem und in anderen beide Seiten interessierenden Bereichen.

In den Jahren des sozialistischen Aufbaus hat Rumänien unter Führung der Kommunistischen Partei große Erfolge in seiner wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung erzielt und sich aus einem schwach entwickelten in ein rasch aufstrebendes Industrie-Agrar-Land verwandelt.

Wir vertreten die Ansicht, sagte N. Ceausescu, daß die Ergebnisse, die jedes sozialistische Land in der eigenen sozialen und ökonomischen Entwicklung, bei der Festigung und Vertiefung der Demokratie und bei der Nutzung der großen Reserven und Fortschrittspotenzen der neuen Gesellschaftsordnung erzielt, einen wesentlichen Beitrag zum gemeinsamen Werk des Sozialismus darstellen. Das Erstarken seiner Kraft und seines Einflusses in der ganzen Welt beweist überzeugend, daß der Sozialismus die einzige Ordnung ist, die der Menschheit die Beseitigung von Ausbeutung und Unterdrückung, eine echte Gleichberechtigung der Werktätigen, Gedeihen und Wohlstand der Völker sichern kann.

Im Rahmen seiner generellen Politik der Entwicklung der internationalen Beziehungen legt Rumänien besonderes Gewicht auf die kontinuierliche Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit unserem großen Nachbarn — der Sowjetunion.

Gleichzeitig arbeiten und wirken wir umfassend mit allen sozialistischen Ländern zusammen und nehmen aktiv an der Entwicklung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit, der Kooperation und Spezialisierung im Rahmen des RGW teil im Interesse der sozialen und ökonomischen Entwicklung jedes Mitgliedslandes, der Gestaltung der neuen Gesellschaftsordnung, der Festigung der Macht und des Prestiges des Sozialismus in der Welt.

Zugleich bauen wir die Beziehungen der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern und nichtpaktgebundenen sowie mit kapitalistischen Industriestaaten aus.

All unsere internationalen Beziehungen gestalten wir auf der festen Grundlage der Prinzipien der völligen Gleichheit, der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und des gegenseitigen Vorteils, des Rechts jedes Volkes, sich ohne jede Einmischung von außen frei souverän zu entwickeln.

Wir setzen alles daran, um den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in unserem Land erfolgreich voranzubringen, und widmen zugleich dem Kampf für die Gewährleistung von Frieden und Zusammenarbeit auf internationaler Ebene besondere Aufmerksamkeit. Wir sind der Auffassung, fuhr der Politiker fort, daß die Beendigung des Wettrüstens, in erster Linie in nuklearem Bereich, und der Übergang zur Abrüstung, die Gewährleistung von Frieden und Leben für alle Völker eine grundlegende Frage unserer Epoche ist.

Wir haben die Vorschläge der Sowjetunion zur schrittweisen Beseitigung aller nuklearen Rüstungen begrüßt und unterstützen sie. Wir befürworten auch die Einstellung aller Kernwaffenversuche, denn sie führen zu einer Verstärkung des Wettrüstens.

Im Geiste der Vorschläge der dem Warschauer Vertrag angehörenden sozialistischen Länder für eine 25prozentige Reduzierung der konventionellen Rüstungen bis 1990 muß alles getan werden, um zu konkreten dahin zielenden Maßnahmen überzugehen, betonte N. Ceausescu.

Rumänien setzt sich konsequent für die Entwicklung umfassender Zusammenarbeit zwischen den Balkan-Ländern ein, für eine Regelung aller noch zwischen einigen von ihnen bestehenden Problemen durch Verhandlungen, für eine Umwandlung des Balkans in eine Zone der guten Nachbarschaft, des Friedens und der Zusammenarbeit, frei von nuklearen und chemischen Waffen, von ausländischen Truppen und Militärstützpunkten. Rumänien, erklärte N. Ceausescu, befürwortet die Einrichtung solcher kernwaffenfreien Zonen in Mittel- und in Nordeuropa sowie auf anderen Kontinenten.

△

Darauf sprach M. S. Gorbatschow.

Im sozialistischen Rumänien sehen wir einen Staat, der der Sowjetunion vom Klassencharakter her verwandt ist, einen ihren Verbündeten und Mitstreiter für die gemeinsame Sache. Und wir sind fest entschlossen, alles zu tun, damit unser Zusammenwirken in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens noch enger und fruchtbarer wird.

Die Konzeption der Umgestaltungen, die wir nach dem Aprilplenum des ZK der KPdSU in Angriff genommen haben, ist nicht Ausdruck des Willens einer Person, sondern Ergebnis kollektiven Denkens der Partei. Sie wurde nicht auf einmal und nicht in fertiger und endgültiger Form geboren.

In den verschiedenen Schichten der sowjetischen Gesellschaft ist die Idee von der Notwendigkeit von Veränderungen weder gestern noch heute aufgekommen. Und je weiter der Prozeß des Umdenkens vor sich ging, desto klarer wurde, daß man sich nicht auf eine sozusagen kosmetische Reparatur beschränken darf, daß tiefgreifende, radikale Reformen erforderlich sind, um die Fesseln abzustreifen und die Ursachen zu beseitigen, die den Fortschritt des Landes gebremst haben, und seine Entwicklung zu beschleunigen, unterstrich M. S. Gorbatschow.

Wenn man an die Ergebnisse unserer Entwicklung einen historischen Maßstab anlegt und die nach der Oktoberrevolution vergangenen 70 Jahre der Sowjetmacht mit allen ihren Erfolgen und Mißerfolgen im großen und ganzen einschätzt, so muß man zugeben, daß unsere Bewegung rasant und der erzielte Fortschritt einfach gigantisch war. Die heutige Wirtschaftsmacht der UdSSR, die sozialen Leistungen, das hohe Niveau der Kultur und Wissenschaft und der umfassende Aufschwung der Volksbildung — das alles sind reale Errungenschaften des Sozialismus, die keiner Beweise bedürfen.

Vor dem Hintergrund dieser Errungenschaften hat sich die in den letzten Jahren zugespitzte Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der verschiedenen Zweige der sowjetischen Wirtschaft besonders deutlich gezeigt. Solche Ungleichmäßigkeiten haben objektive Gründe. Der Staat mußte seine Kräfte auf einzelne Abschnitte konzentrieren, um die dringlichsten Aufgaben — die Errichtung, der Schwerindustrie, die Stärkung der Verteidigung, die Erlangung des militärischen Gleichgewichts mit den USA, die der UdSSR und ihren sozialistischen Verbündeten eine stabile Sicherheit gewährleistet — um jeden Preis zu lösen.

Doch zu diesen notgedrungenen Maßnahmen sind in letzter Zeit das Zurückbleiben des Niveaus des Wirtschaftens und Leitens hinter den Erfordernissen der Zeit und subjektive Fehler hinzugekommen. Infolgedessen begann sich unsere Entwicklung zu verlangsamen. Das enorme Potential des Sozialismus wurde bei weitem nicht in vollem Umfang genutzt.

Unter diesen Bedingungen stellte die Partei die Aufgabe der Umgestaltung und bestimmte das entscheidende Kettenglied der vor uns stehenden äußerst komplizierten und vielfältigen Aufgaben. Packt man das an, bewältigt man die ganze Kette. Der Mensch — er ist Ziel, Mittel und handelnde Hauptperson unserer gesamten Politik. Für sein Wohl, seine Entwicklung wird diese ihrem Charakter nach revolutionäre Aufgabe gestellt. Er und nur er kann sie lösen.

Doch hierzu muß man die Initiative der Menschen entfalten. Dahin führt, wie auf dem Januarplenum des ZK unterstrichen wurde, nur ein Weg — die Demokratisierung. Wir beseitigen entschieden die bürokratischen Hindernisse und schaffen Bedingungen für die breiteste und bewußte Mitwirkung des Volkes in der Produktion, im gesellschaftlichen Leben und in der Politik.

Bei der Entfaltung der Umgestaltung geht die KPdSU natürlich von den konkreten Bedingungen in der Sowjetunion, von unserem Verständnis der Theorie des Sozialismus aus und berücksichtigt die Bedürfnisse und den Willen des sowjetischen Volkes, unterstrich M. S. Gorbatschow. Zugleich studieren wir mit großem Interesse die Erfahrungen unserer Freunde, ihre Anstrengungen auf dem Gebiet der Theorie und Praxis des sozialistischen Aufbaus, geben uns Mühe, umfassend alles zu nutzen, was für unsere Verhältnisse geeignet ist. Und wir freuen uns unsererseits, wenn die Bruderländer in der schöpferischen Arbeit, die in unserem Lande geleistet wird, etwas Nützliches für sich finden.

Ich denke, so und nur so können und müssen die Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten aufgebaut werden: Volle Selbständigkeit bei der Bestimmung des eigenen politischen Kurses und kollektive Verantwortung für die Geschicke des Weltsozialismus, umfassender Erfahrungsaustausch und auf Gleichberechtigung beruhende kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Im Ergebnis der auf dem Arbeitstreffen der führenden Repräsentanten der Bruderparteien im vergangenen Jahr erzielten Übereinkunft wurde Kurs auf die umfassende Intensivierung des Integrationsprozesses, die Umstellung der Zusammenarbeit auf hauptsächlich wirtschaftliche Methoden, die Herstellung direkter Produktionsbeziehungen und die Bildung gemeinsamer Betriebe und Forschungs-Produktions-Vereinigungen genommen. Es wurde für zweckmäßig befunden, die Tätigkeit des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ernsthaft zu verbessern.

Übermorgen wird der Politische Beratende Ausschuß der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages zu seiner turnusmäßigen Tagung zusammentreten. Auf ihr werden, wie immer kollektiv, die Situation in Europa und in der Welt analysiert und die herangereiften gemeinsamen außenpolitischen Aktionen abgestimmt.

Zusammenwirken, Geschlossenheit und Einheit sind unsere große Errungenschaft. In entscheidendem Maße dank gemeinsamer Anstrengungen konnten die Sicherheit und Souveränität der sozialistischen Staaten gewährleistet und den Anhängern militärischer Abenteuer der Weg versperrt werden. Bei der Lösung der gemeinsamen Aufgaben half die Gemeinschaft, die Interessen eines jeden Teilnehmers zu schützen. Durch aktive und geschlossene Handlungen der sozialistischen Staaten wurden die Nachkriegsgrenzen Polens und der Tschechoslowakei gefestigt, die völkerrechtliche Anerkennung der DDR durchgesetzt, die Blockade Kubas durchbrochen und Vietnam in seinem Kampf gegen die amerikanische Aggression eine große Hilfe gewährt. Die Länder der sozialistischen Gemeinschaft standen an der Wiege des Prozesses der kollektiven Sicherheit auf dem Kontinent: Hier in Bukarest wurde die Initiative zur Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz unterbreitet.

Heute steht vor allen Ländern die Frage: Wie kann man die Kriegsgefahr abwenden? Allerdings werden darauf unterschiedliche Antworten gegeben. Sicherheit mit Hilfe der Abschreckung, in erster Linie der nuklearen — eine solche Position wird von den Regierungskreisen der USA und führenden Repräsentanten einiger kapitalistischer Länder vertreten. Unsere Haltung ist prinzipiell anders: Sicherheit durch Voranschreiten zum Frieden ohne Waffen und Gewalt.

Wir schlagen einen realen Weg dazu vor: Ein Programm der Reduzierung und vollständigen Beseitigung der nuklearen und der anderen Massenvernichtungswaffen, Verhinderung einer Ausweitung des Wettrüstens auf den Weltraum und Einstellung der Nukleartests.

Heute steht die Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Europa auf der Tagesordnung. Einige Staatsmänner von NATO-Ländern haben in ihren jüngsten Erklärungen und Gesprächen mit uns erklärt, die von der Sowjetunion vorgeschlagene radikale Lösung dieses Problems sei im Prinzip möglich. Danach aber tauchten zahlreiche „aber" auf. Man begann davon zu reden, daß eine Vernichtung der Mittelstreckenraketen ohne eine parallele Lösung des Problems der operativ-taktischen Raketen nicht möglich sei. Als wir uns bereit erklärten, auch diese Waffenart zu vernichten, wurden unsere westlichen Partner unruhig und erklärten, man wolle sie angesichts der angeblich überwältigenden Macht des Warschauer Vertrages unbewaffnet lassen.

Danach wurde die Bedingung gestellt, auf die 100 Gefechtsköpfe zu verzichten, die entsprechend der Übereinkunft von Reykjavik bei der Sowjetunion in Asien und bei den USA bleiben sollten. Vor einigen Tagen haben wir bekanntlich erklärt, daß auch dies nicht ausgeschlossen ist, aber selbst danach werden Sperren aller Art errichtet.

Nun, jetzt dürfte zumindest allen klar sein, wer für eine nukleare und wer für eine nichtnukleare Welt eintritt. Klar dürfte auch sein, wie verlogen die von den Antikommunisten in Umlauf gesetzte Legende von aggressiven Absichten der sozialistischen Staaten ist.

In dieser äußerst verantwortungsvollen Zeit des Umbruchs können die Völker mit Recht verlangen, daß bei der Lösung einer so ernsten Frage wie der nuklearen Abrüstung, der Festigung von Frieden und Sicherheit in Europa endlich dem Katz-und-Maus-Spiel ein Ende gesetzt wird.

Ich möchte glauben, daß bei endgültigen Entscheidungen im Westen guter Wille und politischer Realismus die Oberhand gewinnen und es dadurch möglich sein wird, noch in diesem Jahr einen Vertrag über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen zu schließen.

Fast ein Jahr ist vergangen, seit sich die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags an alle europäischen Länder gewandt und ein konkretes Programm zur Reduzierung der Streitkräfte, der taktischen, nuklearen und konventionellen Rüstungen in Europa — vom Atlantik bis zum Ural — unterbreitet haben. Einige NATO-Mitglieder sind anscheinend zwar für Verhandlungen, wenden sich jedoch dagegen, daß dabei die taktischen Kernwaffen zur Sprache kommen. Wie soll man aber, so darf man fragen, mit diesen Waffen verfahren, die doch meist „doppelter Bestimmung", daß heißt sowohl mit konventioneller als auch mit nuklearer Munition einsetzbar sind? Unseres Erachtens wäre es logisch, diese Waffen im Komplex mit den konventionellen Rüstungen zu behandeln.

Hier in Bukarest ist es angebracht, auch davon zu sprechen, wie wir die Situation auf dem Balkan einschätzen.

Bekanntlich galt diese Region im Laufe von Jahrhunderten als ein Pulverfaß Europas. Und wenn jetzt zwischen den hier liegenden Staaten friedliche Beziehungen aufrechterhalten werden, so ist das ihr unbestrittenes gemeinsames Verdienst. Niemand zweifelt jedoch daran, daß sich die Balkan-Länder sicherer und ruhiger fühlen könnten, wenn die Ideen der Umwandlung dieser Region in eine kern- und chemiewaffenfreie Zone in die Tat umgesetzt würden.

Es gibt dahingehende Vorschläge Rumäniens und Bulgariens. Soviel wir wissen, stehen auch andere Staaten positiv dazu. In diesem Zusammenhang möchte ich erklären: Im Rahmen des Balkan haben wir weder nukleare noch chemische Waffen, und die Sowjetunion ist bereit, die erforderlichen Garantien für deren Nichtstationierung und Nichtanwendung zu geben. Meines Erachtens müßte man auch weiter gehen und die Balkan-Halbinsel von allen ausländischen Truppen und Militärstützpunkten befreien.

Wir betrachten die Bemühungen der Balkan-Staaten um die Umwandlung ihrer Region in eine Zone des Friedens und der Zusammenarbeit als einen untrennbaren Bestandteil des gesamteuropäischen Prozesses. Die UdSSR ist bereit, gestützt auf die bisherigen reichen Traditionen, die Zusammenarbeit mit allen Staaten dieses Raumes zu entwickeln und mit allen Mitteln zur Herausbildung einer stabilen gesunden Situation auf dem Balkan beizutragen.

Ich möchte ferner auf den abgestimmten Vorschlag der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages hinweisen, die Militärausgaben der Teilnehmerstaaten beider Bündnisse für ein bis zwei Jahre einzufrieren. Diese Maßnahme war bekanntlich von den rumänischen Genossen initiiert worden. Zum Abbau der militärischen Konfrontation würde auch die Realisierung des bekannten, gemeinsam mit der SPD unterbreiteten Vorschlages unserer Freunde aus der CSSR und der DDR über die Einrichtung eines kernwaffenfreien Korridors in Mitteleuropa beitragen. Vor kurzem wurde außerdem ein komplexer Plan Polens zu einer Reduzierung von Rüstungen und zur Festigung des Vertrauens im Zentrum unseres Kontinents veröffentlicht. All diese Vorschläge bestätigen ein weiteres Mal die Wichtigkeit des Beitrags eines jeden sozialistischen Landes zur Festigung des Friedens und der Verbindung der Initiativen eines jeden von ihnen mit dem abgestimmten Kurs der sozialistischen Gemeinschaft in den internationalen Angelegenheiten, betonte M. S. Gorbatschow.

Die Wahl

Die Werktätigen der Abteilung des Sowchos „Krasnaja swesda", Rayon Dshetyssai, wählten Leonhard Görling zum Abteilungsleiter. Dies war für ihn völlig unerwartet, denn was hatte er schon Besonderes vollbracht. Er arbeitete zwar nach bestem Wissen und Gewissen und war von den Landsleuten geachtet. Aber ist das etwa ausreichend, um zu einem Leiter ernannt zu werden?

„Ich hab' ja keine Hochschulbildung", wandte Görling ein.

„Nicht Hochbildung, sondern hohe Auffassungsgabe ist ausschlaggebend", meinte eine Stimme aus dem Saal.

Bald darauf trat seine Auffassungsgabe „in Aktion" — der Frühling rückte heran, der Acker wartete auf den Feldbauer; Saatgut und Technik mußten überprüft werden. Auch mit Mechanisatoren mußte gesprochen werden: Der Fehler vom Vorjahr, als der Baumwollaufkauf wegen Verzögerung des Jätens von Unkraut überwuchert und erstickt wurde, durfte sich nicht wiederholen. Damals konnte der Plan nur mit Ach und Krach geschafft werden. Aber um welchen Preis! Eine derartige Arbeit macht den Leuten keinen Spaß.

Die Familie Görling ist in Dshetyssai wohlbekannt: Alles rechtschaffene und gewissenhafte Menschen.

Die Dorfeinwohner können sich noch gut an folgenden Fall erinnern: Görling war damals Brigadiergehilfe. Die Mechanisatoren hatten Hals über Kopf einen Schlag gepflügt. Da die Arbeit damals nach dem Bruttoprinzip entlohnt wurde, achtete man nur wenig auf die Qualität, geschweige denn auf das Endergebnis. Görling kam aufs Feld, um das Geleistete zu überprüfen. Natürlich war ihm diese Murksarbeit nicht entgangen. Ohne auch nur ein Wort zu sagen, bestieg er den Traktor und pflügte den Acker aufs neue. Aber so wie es sich gehörte...

Daß Leonhard nun ausgerechnet von jenen Murksern als Kandidat zum Abteilungsleiter vorgeschlagen wurde, kann wohl schwerlich als Zufall bezeichnet werden.

Alexander BUCHWEIZ
Gebiet Tschimkent

Im Blei- und Zinkkombinat von Ust-Kamenogorsk werden mehr als 3 000 Wohnungen benötigt. Die Hüttenwerker beschlossen, neben dem Bauen auf vertraglicher und genossenschaftlicher Grundlage auch die Regiebauweise zu nutzen und den Bau von Eigenheimen in Angriff zu nehmen.

Unser Bild: Wie die Häuser und Wohnungen aussehen sollen, darüber entscheiden die Mitarbeiter der Entwurfs- und Konstruktionsabteilung — die Bauingenieurin G. Danilowa, der Chefarchitekt des Kombinats J. Traschkow, der Leiter des Büros für Ästhetik W. Wilkow, die Architekten S. Kotschnewa und A. Shilkebekowa.

Foto: KasTAG

Getreidebauern bekräftigen ihr Wort mit Taten

Von frühmorgens bis zum Einbruch der Dunkelheit ziehen die Säaggregate auf den Feldern des Sowchos „Leninski" ihre Runden. Die Mechanisatoren nutzen das gute Wetter, um die im Zeitplan vorgenommenen Korrekturen strikt einzuhalten. Die frühere Pro-Tag-Leistung von 1 300 Hektar ist schon keine Norm.

„Übrigens haben wir diese Leistung ohne zusätzliche Technik erzielt", sagt Nikolai Burkowski, Chefagronom des Sowchos. „Ein jeder gibt halt sein Bestes."

...Den Schlag entlang ziehen drei Raupenschlepper mit Grubbern. Den ersten Schlepper lenkt einer der ältesten Mechanisatoren des Sowchos Anatoli Jefimow. Er gibt sich Mühe, die Arbeitszeit maximal zu nutzen. Dabei gibt es für ihn keine Kleinigkeiten. Sogar beim Wenden am Feldrand spart er in den Kurven Zeit. Auch beim Manöwrieren von einem Schlag zum anderen ist er sehr umsichtig.

Unter seiner Obhut stehen die jungen Mechanisatoren Woldemar Kelm und Iwan Petrul, die diesjährigen Abgänger der Berufsschule. Nikolai Jefimow ist mit dem Arbeiternachwuchs zufrieden. Die Jungen rechtfertigen sein Vertrauen durch ausgezeichnete Arbeit. Täglich grubbern sie den Boden auf je 30 bis 35 Hektar.

Die Säaggregate sind ihnen buchstäblich auf den Fersen. Die Mechanisatoren Woldemar Schulz, Stepan Gurin und Iwan Wolski bestellen täglich 130 bis 150 Hektar mit Getreide, gegenüber 120 laut Plan.

Die Getreidefläche des Sowchos ist 14 753 Hektar groß. Heute werden hier die Feldarbeiten auf dem letzten Drittel der Getreidefläche durchgeführt. Dabei wird den Intensivfeldern große Beachtung geschenkt. Sämtliche agrotechnischen Arbeitsgänge führt man darauf im Komplex durch. Bei der Unkrautbekämpfung wird das effektive Pflanzenschutzmittel „Avadex" verwendet. Rund 1 100 Hektar wurden diesmal mit diesem Mittel bearbeitet.

Mit Volldampf wird auch auf der Sowchostenne gearbeitet. Die Mineraldünger werden ununterbrochen kalibriert und aufs Feld transportiert. Auch das Saatgetreide gelangt unverzüglich in die Beschickungsmaschinen. Übrigens ist es ausschließlich höchster Klasse.

Eugen KECHTER
Gebiet Koktschetaw

Am 21. Juni – Wahlen zu den örtlichen Sowjets

Kandidaten des Volkes

In der Atmosphäre hoher politischer und Arbeitsaktivität verlaufen in der Republik Versammlungen der Wähler, auf denen Deputiertenkandidaten zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten nominiert werden. Ihre Teilnehmer unterstützen und billigen einmütig die Innen- und Außenpolitik der Partei und diskutieren über die Realisierung der weitgehenden Vollmachten, mit denen die Sowjets der Volksdeputierten, Arbeitskollektive und andere Bestandteile unseres demokratischen Systems ausgestattet sind.

Pflichttreue wird groß geschrieben

Das Kollektiv der Konfektions- und Pelzwarenproduktionsvereinigung von Saran mußte seine Entscheidung treffen: Ihm wurden zwei Kandidaturen von Deputierten des Gebietssowjets vorgelegt. Die Komsomolorganisation nominierte die Näherin N. W. Heiser und die Einrichterin N. N. Dimeschok vor. In jeder Abteilung fanden Versammlungen statt: jede Kandidatur wurde gründlich besprochen.

Im Laufe der Erörterung stellte es sich jedoch heraus, daß N. Heiser ihre früheren Vollmachten als Deputierte des örtlichen Sowjets nicht aktiv und gewissenhaft genug erfüllte. Das sagte man auf der Versammlung offen, wohlwollend und unter Hervorhebung aller sonstigen Tugenden der Nominierten. Die meisten Anwesenden äußerten sich zugunsten von N. Dimeschok.

Der Deputiertenkandidat zum Gebietssowjet der Volksdeputierten wurde gemäß den Endergebnissen der offenen Abstimmung bestimmt: Durch Stimmenmehrheit erwiesen die Konfektionsarbeiter der Einrichterin aus der Wirkwarenabteilung, Komsomolzin Natalia Dimeschok ihr Vertrauen. Die Kollegen baten Natalia um ihre Einwilligung, im Wahlkreis Abai Nr. 140 zu kandidieren.

Peter DAUBERT
Gebiet Karaganda

Nominiert, weil geachtet

Fragt man Wera Wertschinskaja, Kälberwärterin im Kolchos „Trudowoi Pachar" und Deputierte des Rayonsowjets Sowjetski, wann ihr so recht bewußt wurde, eine große staatliche Sache übernommen zu haben, so antwortet sie gewöhnlich: Als der Deputiertenalltag begann. Und wirklich: Bevor man ihr in den Rayonsowjet der Volksdeputierten wählte, galten ihre Sorgen hauptsächlich den Angelegenheiten des heimatlichen Kolchos. Früher dachte sie nicht, daß es so viel Mühe kosten kann, die Bedürfnisse und Belange ihrer Mitmenschen befriedigen, jemandes Bitte erfüllen, akute Alltagssorgen lösen zu helfen. Aber das Amt eines Deputierten ist nun einmal so, daß es ihn verpflichtet, in gewohnten Dingen etwas mehr als andere zu sehen, weitgehend eigene Initiative und Begabung zu offenbaren. Um seine Leute besser zu kennen, muß man öfters unter ihnen weilen. Das Leben selbst hat dafür mehrere Wege gewiesen. In jedem Fall bemüht sich Wera Wertschinskaja, ihren Wählern und auch Kollegen mit Wort und Tat zu helfen. Wohl eben deshalb genießt die Volksdeputierte W. Wertschinskaja so große Achtung ihrer Mitmenschen. Davon zeugt auch ihre wiederholte Nominierung zum Deputiertenkandidaten des Rayonsowjets Swerdlowski.

Anton BUSCH
Gebiet Dshambul

Den Menschen nahestehen

Mit viel Interesse, Sachlichkeit und Sorgfalt gehen die Werktätigen unseres Gebiets an die Nominierung der Deputiertenkandidaten.

Die Versammlung des Kollektivs des Eisenbahnbetriebswerks Tscharsk wurde vom Sekretär des Parteikomitees Nikolai Djatschenko eröffnet. Er informierte die Anwesenden darüber, daß sie ihren Deputiertenkandidaten für den Wahlkreis Depowski Nr. 88 des Gebietssowjets der Volksdeputierten nominieren sollen. Weiter berichtete er kurz über die Rolle der Sowjets und der Deputierten bei der Umgestaltung aller Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens.

Danach ergriff der Abteilungsleiter Nikolai Smechnow das Wort. Er schlug vor, den Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees A. Jerjomenko zum Deputiertenkandidaten für den genannten Wahlkreis zu nominieren; weiter informierte Smechnow über die Arbeits- und Lebenslaufbahn des Genossen Jerjomenko. Anatoli Semjonowitsch ist Tierzuchtwissenschaftler von Beruf, seit 1961 Mitglied der KPdSU. Seine Arbeitslaufbahn begann Jerjomenko als Chefzootechniker eines Agrarbetriebs im Rayon Beskaragai. Insgesamt bekleidete Jerjomenko viele verantwortliche und hohe Posten in der Landwirtschaft, in den Staats- und Parteiorganen. Nun, seit 1979, ist er Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees.

„Ich unterstütze die Kandidatur des Genossen Jerjomenko", sagte der Meister Michail Kuderin. „Für Anatoli Semjonowitsch sind Sachlichkeit und hohe Kompetenz kennzeichnend. Er besitzt das Vermögen, den Sowjet nicht nur auf die Hauptrichtungen zu orientieren, sondern auch die ‚Kleinigkeiten' nicht zu vergessen, insbesondere, wenn es um die Belange der werktätigen Menschen und um die soziale Gerechtigkeit geht. Das sieht man auch an der Arbeit der Deputierten unseres Rayonsowjets Tscharsk, der Dorf- und Siedlungssowjets des Gebiets. Viel leisten unsere Deputierten für die Lösung des sozialen Aktionsprogramms, doch es steht ihnen bevor, dabei noch mehr zu tun. Besonders heute, wo das Gebot der Zeit die Beschleunigung ist. Genosse Jerjomenko hat es bewiesen, daß er gut unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung arbeiten kann; deshalb schlage ich vor, seine Kandidatur zu unterstützen."

Die Versammlungsteilnehmer nominierten seinen Deputiertenkandidaten einmütig.

Leo BAUMHARDT
Gebiet Semipalatinsk

Das Potential der Kasachstaner Literatur mehren

(Schluß)

Wir müssen uns darüber klar werden, daß eine Wende im gesellschaftlichen Denken nicht über Nacht eintritt. Daher werden wir im Sinne der Forderungen der Partei auch künftig konsequent, schonungslos und offensiv gegen diejenigen vorgehen, die uns daran hindern, gewissenhaft zu leben und zu arbeiten.

„Auch nicht einen Tag können und dürfen wir die Zügel schleifen lassen", betonte M. S. Gorbatschow in Leninsk. Gewiß geht es nicht darum, daß Bürger, die es nicht aus freien Stücken, sondern gezwungenermaßen zu Abweichungen von Gesetzlichkeit und gesellschaftlicher Moral kommen ließen, nunmehr scharweise zur Verantwortung gezogen werden. Gemeint sind vor allem die geistigen Väter des vielgesichtigen eigennützigen Protektionismus. Der kategorische Imperativ besteht heute darin, daß man sich zu negativen Erscheinungen nicht versöhnlerisch verhalten darf. Es kommt darauf an, sowohl bei sich als auch um sich herum vieles auf revolutionäre Art und Weise, das heißt entschieden, grundsätzlich und unwiderruflich zu verändern.

Ist das nicht etwa ein Thema für die Schriftsteller, für ihre leidenschaftlichen Publikationen?

Das ZK der Kommunistischen Partei ist der Ansicht, es genüge heute nicht, die Wahrheit schlechthin zu sagen. Man muß die Wahrheit stets und überall durchsetzen; man muß sie schaffen. Denn der Sozialismus ist, wie Lenin sagte, das lebendige Werk der Massen selbst, und die Massen verknüpfen seit der Oktoberrevolution die soziale Gerechtigkeit mit der gesellschaftlich nützlichen Tätigkeit, mit der Gewährleistung erarbeiteter Einkünfte, mit der Gleichheit aller Gesellschaftsmitglieder bei der Entfaltung ihrer Fähigkeiten, mit der Entlarvung und Beseitigung des Übels auf allen Ebenen. Wenn wir diese schwarzen Flecke nicht ans Licht bringen und beseitigen, werden wir so oder anders auf das alte Gleis rangieren.

Wollen wir offen sein: In der Zeit vor dem April 1985 begann sich bei uns in der Republik, auch unter den Schriftstellern, eine mit Neigung für höhere Autoritäten angesetzte Ideologie herauszubilden. Auf solche Weise wurde die Festigkeit der demokratischen Traditionen erschüttert. Dies führte unter anderem auch dahin, daß die Einschätzung des Schöpfertums eines Schriftstellers oder Dichters nicht durch den eigentlichen Leser erfolgte, sondern von dem augenblicklich „oben" oder „seitwärts" geltenden Geschmack und Subjektivismus abhing. So entstand denn auch allmählich und unausbleiblich eine neue aufgebauschte Autorität, während auf der anderen Seite ein eigentümliches Talent zu verblassen und einzugehen begann. Solch eine künstlerische und moralische Hilflosigkeit vor dem Protektionismus ist eine übliche Folge der Mißachtung des eigenen Talents, der eigenen Würde und der Rolle der Gesellschaft. Es ist dies, wenn Sie wollen, eine Folge der sozialen Kurzsichtigkeit und Unreife.

Zugleich besagen die Erfahrungen aus der Vergangenheit, daß man, um ein Talent zugrunde zu richten, letzteres nicht unbedingt zu bekämpfen und zu vernichten braucht: Dazu genügt es oft, einfach aufzuhören, dieses Talent zu hüten und zu bewahren. Ebendeshalb ist es so wichtig, daß eine wirklich schöpferische und begabte Persönlichkeit sich uneingeschränkt in einem sozial reifen und gesunden Schriftstellermilieu, in der Atmosphäre sorgsamer und parteimäßiger Aufmerksamkeit entfaltet.

Gewiß besitzt jeder Schriftsteller und Dichter sein einmaliges Talent, seine schöpferische Handschrift und sein gesellschaftliches Antlitz. Die einen genossen mehr Anerkennung, die anderen waren weniger bekannt. Doch braucht jeder Schriftsteller Unterstützung, eine Atmosphäre, in der Wohlwollen herrscht, und die seinen Geist und sein schöpferisches Potential erhöht.

In letzter Zeit betrafen zahlreiche kritische Bemerkungen in der Presse den Ersten Vorstandssekretär des Schriftstellerverbandes der Republik O. O. Sulejmenow.

Nach den Publikationen zu urteilen, kommt heraus, daß man ihn jetzt weder unterstützt noch schützt, ja daß man ihn gar zu „entthronen" begann. Und das ist den Menschen aufgefallen. Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans laufen Briefe ein, aus denen Besorgnis über diese Tatsache spricht.

Was läßt sich dazu aus prinzipieller Sicht sagen? Im Bestreben, die persönlichen Qualitäten des jeweiligen Menschen auf die höchste Stufe zu bringen (dabei ist praktisch jeder Mensch gezwungen, eigene Mängel zu überwinden) muß er oft, abgesehen von der Art seiner Beschäftigung, öffentliche Kritik einstecken. Aus dieser Kritik muß man Schlüsse ziehen. Und es ist unsere Aufgabe, dabei den guten Ruf nicht zu untergraben, sondern ihn zu bewahren und zu behaupten.

Was jedoch diese oder jene Unzulänglichkeiten, persönliche Fehler und Mängel anbelangt, darunter auch die von O. O. Sulejmenow, so müssen wir geduldig solche Formen der Einflußnahme ausfindig machen, die auf den Ruf des Schriftstellers sowie auf dessen Leser und Verehrer am effektivsten einwirken würden.

Vergessen wir aber nicht, daß die Umgestaltung, wie übrigens auch eine beliebige Umwandlung, mit dem Sieg über sich selbst beginnt. Als Maß aller Dinge besteht der Mensch, bildhaft gesagt, natürlich aus Vor- und Nachteilen. Doch alle Nachteile bleiben als solche nur so lange bestehen, bis man sie durchstreicht. Und am besten müssen das die Meister der Feder selbst und ihre Leiter tun können.

Im allgemeinen besitzt der Schriftstellerverband Kasachstans unserer Meinung nach ein gewaltiges unbenutztes Potential für die Verbesserung seiner Arbeit, weil sie vorläufig noch nicht auf der Höhe ist, wovon heute auf dem Plenum schon die Rede war.

Der Schriftstellerverband weiß besser, wie die Einschätzungen der Öffentlichkeit und der einzelnen Persönlichkeit zu beurteilen sind, doch wir alle überzeugen uns von den Vorzügen der Offenkundigkeit. Unter ihren Verhältnissen trägt der Mensch eine doppelte Verantwortung vor der eigenen Leitung und vor der öffentlichen Meinung. Der Schriftsteller aber trägt nicht eine doppelte, sondern eine mehrfache sozialpolitische Verantwortung. Aus der Verantwortung vor seinem eigenen Gewissen wächst sie bis zu globalen Ausmaßen der Verantwortung vor dem Gewissen der Nation, dem Gewissen des Volkes, dem Gewissen der Menschheit. Die Verantwortung des Schriftstellers, das Gewissen des Schriftstellers sterben aber nicht zusammen mit ihrem Träger. Sie leben im Gedächtnis des Volkes, in seinen Gefühlen, Gedanken und Taten fort, die er seinen Nachkommen überliefert hat. Der Schriftsteller führt das Leben einer aktiven, realen Wirklichkeit gleichsam weiter. Er trägt weiterhin die Verantwortung für jedes von ihm gesprochene oder geschriebene Wort. Vor allem, wenn dieses bei den Zeitgenossen oder künftigen Generationen negative soziale oder nationale Folgen nach sich ziehen kann.

Die Eigenschaft, eine Persönlichkeit zu sein, wird als eine besondere soziale Qualität des Menschen, vor allem im Kampf und bei angespannter Tätigkeit herausgebildet, die mit der Erfüllung einer gewissen sozialen Rolle und sozialen Pflicht verbunden ist. W. I. Lenin schrieb: „...Nach welchen Kennzeichen haben wir das **reale** ‚Sinnen und Trachten' **realer** Persönlichkeiten zu beurteilen? Es versteht sich, daß es nur **ein** solches Kennzeichen geben kann: die **Handlungen** dieser Persönlichkeiten..."

Dabei unterstrich W. I. Lenin: „Da nur vom gesellschaftlichen ‚Sinnen und Trachten' die Rede ist, so muß man noch hinzufügen: die **gesellschaftlichen Handlungen** der Persönlichkeiten."

Der Beurteilung des Menschen als einer realen, wahren und nicht imaginären, formellen Persönlichkeit liegen folglich die hohe Qualität und soziale Wertigkeit seiner gesellschaftlichen praktischen Tätigkeit zugrunde. Denn veredelt wird die Persönlichkeit durch ihre aktive staatsbürgerliche Lebensposition, durch ihr gewissenhaftes Verhalten zur Sache, durch die Einheit gemeinnützigen Handelns und seiner Motive.

Jetzt, wo wir besonders nachdrücklich den Faktor Mensch — dieses soziale, natürliche, physische und geistige Potential der Menschen — m o b i l i s i e r e n, braucht die Gesellschaft ganz besonders solche Persönlichkeiten, die die humanistische Ausrichtung der gesellschaftlichen Umwelt formen und eine organische Einheit von Bewußtsein und Tätigkeit darstellen.

In diesem Zusammenhang bedeuten die Auffrischung der Beurteilungen von Leitern und Kommunisten sowie die massenhaften Eignungsprüfungen der Gewerkschaftsmitglieder und einfachen Arbeiter nichts anderes als eine Aktion der Freisetzung der Lebensenergie des Menschen, der qualitativen Bewertung seiner sozialpolitischen Aktivität, einen Stimulus für eine freie und allseitige Entfaltung der Persönlichkeit aller Mitglieder der Gesellschaft.

Darf ein Schriftsteller von all diesen Fragen der Formierung und Entwicklung der Persönlichkeit von sozialistischem Typ abseits stehen? Können ihn Fragen nicht bewegen, wie man mit dem ugerechtfertigt wohlwollenden Verhalten zur Herausbildung der Weltanschauung der Jugend Schluß zu machen wäre, wie die Jungen und Mädchen vor Geistlosigkeit und vor Quellen übler Beeinflussung, darunter auch der nationalistischen und religiösen, zu bewahren wären? Wie man die Einwirkung auf das gesellschaftliche Bewußtsein verstärken könnte?

Warum merken die Schriftsteller nicht immer, daß der Mensch heute so wird, wie er sich schon gestern herauszubilden begann? Denn heute erstarkt unter den Studenten und Jungarbeitern die charakteristische Erscheinung — junge Leute verschiedener Nationalitäten stehen nicht in fremdem Auftrag, sondern auf Geheiß ihrer Herzen, auf Geheiß ihrer Bürgerpflicht eifrig für ihre mit den gesellschaftlichen Interessen verknüpften Überzeugungen ein und werden aktivste Anhänger und Anführer der Wandlungen.

Ist die moderne kasachische Literatur sich dieser Wandlungen bewußt? Sind die sich formierenden gesellschaftlichen Beziehungen und die moralischen Probleme über die Potenzen der Künstler nicht hinausgewachsen?

Anfang April fand eine Zusammenkunft der Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans mit Leitern der meisten Betriebe und Organisationen der Stadt und des Gebiets Alma-Ata statt. Nach der Erörterung der Organisation der Arbeit zur internationalen Erziehung in den Arbeitskollektiven wurde ein Beschluß angenommen, der den führenden Leitern der Kollektive sowie den Sekretären von Parteiorganisationen persönliche Verantwortung für die Gewährleistung eines nötigen moralischen Klimas und einer hohen Kultur zwischennationaler Beziehungen auferlegt.

Nationalistische oder andere feindselige Erscheinungen seitens der Vertreter einer Nation gegenüber einer beliebigen anderen müssen als schwerwiegender persönlicher Mangel im Niveau der marxistisch-leninistischen Ausbildung und der Erziehungsarbeit des Leiters des Kollektivs betrachtet werden. Marxistisch-leninistische Weltanschauung besitzen bedeutet, nicht nur die Theorie gut zu kennen, sondern auch demgemäß zu handeln, konkrete und effektivste Maßnahmen zu treffen.

Der Internationalismus ist die Hauptgrundlage unseres gesellschaftlichen Seins, und man darf sich nicht damit zufriedengeben, daß sich ein Teil der Amtspersonen lange Zeit der Erziehung ihrer Unterstellten entzog, keine gute Arbeit der multinationalen Kollektive organisieren konnte und sich damit auch nicht allzusehr befaßte. Die Durchsetzung des konsequenten Internationalismus in der Arbeit, in Kontakten, ja in allen Bereichen unseres Lebens ist eine Frage von großer politischer Bedeutsamkeit.

Daher liefern die Parteiorgane bei der Eignungsprüfung und bei der Auffrischung der Beurteilungen für Leiter der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane eines beliebigen Rangs jetzt prinzipielle Wertungen, nämlich, ob sie die entsprechenden politischen Eigenschaften besitzen und ob sie fähig sind, eine hohe Kultur zwischennationaler Beziehungen und eine wahre internationale Erziehung der Kollektivmitglieder zu gewährleisten.

Die Aufgabe steht so, daß jeder Leiter die Leninschen Verfahrensweisen bei der Nationalitätenpolitik gründlich beherrschen und daß er die Forderungen des XXVII. Parteitags und der Neufassung des KPdSU-Programms zu dieser Frage strikt erfüllen muß.

Die Anforderungen, die das ZK der Kommunistischen Partei an die Leiter von Industrie- und Baubetrieben, Sowchosen, Kolchosen, Institutionen und Organisationen bezüglich des Standes und des Niveaus der internationalen und patriotischen Erziehung stellt, gehen persönlich auch die Menschen an, die den Schriftstellerverband, den Verband Bildender Künstler, den Komponistenverband, den Verband der Filmschaffenden anleiten, sowie auch alle andere Künstlerverbände und Organisationen der Republik und ihre Parteiorganisationen.

Nach der Erörterung der Arbeit des Rektorats, des Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolkomitees der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität bei der internationalen Erziehung des Lehrkörpers, der Studenten, Aspiranten und anderer Mitarbeiter hat es das ZK der Kommunistischen Partei auch für zweckmäßig anerkannt, im weiteren die Praxis der Erneuerung der Beurteilungen von Professoren und Lektoren zu pflegen, wobei die Hauptaufmerksamkeit auf deren politische und moralische Qualitäten als Erzieher der Studenten zu konzentrieren ist.

Die Behauptung des Internationalismus nicht in Worten, sondern durch die Tat von einem jeden von ihnen muß eine der Hauptbedingungen für die Arbeit nicht nur in der führenden Hochschule der Republik, sondern auch in jeder anderen werden.

Sagen wir es offen: Die entstandene Situation und das Zurückbleiben ernster theoretischer Abhandlungen hinter der sich bereichernden Praxis im Bereich der nationalen Beziehungen haben die Notwendigkeit herbeigeführt, im Rahmen des bestehenden Stellenplans leitender Mitarbeiter bei den Abteilungen für Propaganda und Agitation des ZK und der Gebietsparteikomitees Sonderabteilungen zu bilden, die in verhältnismäßig kurzer Frist mit aktiver zielgerichteter Arbeit zur internationalen und patriotischen Erziehung begonnen haben.

Die Kräfte und Möglichkeiten dieser Sektoren vergrößern sich dank der Heranziehung eines breiten multinationalen Aktivs von Gesellschaftswissenschaftlern, Lektoren, Politreferenten, Partei- und Arbeitsveteranen, Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Journalisten und Soldaten-Internationalisten.

Zu den Hauptaufgaben der Sektoren wurden Erziehung im Geiste der Zugehörigkeit zum einheitlichen sozialistischen Vaterland, Erforschung der Prozesse der Internationalisierung des ökonomischen und geistigen Lebens, der Kaderpolitik, der Propagierung der Leninschen Prinzipien der Völkerfreundschaft, Festigung der Achtung nationaler Kulturen, Berücksichtigung der nationaldemographischen Besonderheiten der Städte und Rayons der Republik. Das Wichtigste und Prinzipielste dabei ist, daß wir keine Scheu mehr vor den Fragen der Erforschung zwischennationaler Beziehungen und vor der Suche nach den Wegen zu ihrer Lösung haben.

Jetzt werden im Prozeß der Arbeit diesbezügliche Erfahrungen gesammelt. Im Blickfeld der Parteikomitees befinden sich nicht nur positive Tendenzen, sondern auch Mängel; veraltete Auffassungen in nationalen und zwischennationalen Beziehungen werden ausgemerzt.

Bekanntlich haben wir festen Kurs darauf genommen, daß die Zusammensetzung der leitenden Kader auf allen Ebenen möglichst vollständig die nationale Struktur der Bevölkerung widerspiegelt. Ist das eine gerechte, marxistisch-leninsche Fragestellung? Ja. Doch sich mit dieser Fragestellung einverstanden zu erklären ist eins, sie aber praktisch zu lösen, ist etwas anderes. Dabei lassen sich mehrere Aspekte erkennen.

Unzulässig ist erstens der rein mechanische Einsatz der Kader und die Förderung nach nationalem Merkmal. Wie war es denn bis jetzt? Es wurde ein Posten frei, der, sagen wir, von einem Russen besetzt war, also wurde dafür ein Russe als Ablösung ausgewählt, obwohl es möglicherweise einen besser vorbereiteten Menschen einer anderen Nationalität gab. Das ist ja auch am häufigsten der Fall. Denn im Rahmen einer multinationalen Republik ist es so eingerichtet: Gehört der Leiter der einen Nationalität an, so stammt sein Stellvertreter aus einer anderen. Indem wir uns mechanisch an das „Erben der Posten" nach nationalem Merkmal halten, verletzen wir grob die „Technologie" der Ausbildung von Kadern nach beruflichen und politischen Qualitäten und verletzen auch die Gerechtigkeit.

Natürlich müssen wir die nationale Vertretung in der leitenden Ebene auch in zahlenmäßigem Aspekt beachten und dabei strikt Gerechtigkeit wahren. Wir müssen aber das Prinzip der „Unverzüglichkeit" ausschließen, einen zeitlichen Spielraum gewähren und die Ergebnisse quartal- und jahresmäßig auswerten. Gerade um ein solches Vorgehen bemühen wir uns gegenwärtig in der Republikparteiorganisation.

Zweitens: Nachdem wir einen kompromißlosen Kampf beliebigen Formen des mannigfaltigen Protektionismus, der Vetternwirtschaft, der Bevorzugung eigener Landsleute angesagt haben, streben wir allerorts die Durchsetzung der Wahlgrundsätze an, damit wirklich kompetente, sachkundige, angesehene Menschen auf leitende Arbeit befördert werden, die ihre Nation bzw. Völkerschaft am würdigsten repräsentieren und in der Volkswirtschaft sowie bei der Erziehung das beste Endresultat zu sichern vermögen. Ein solches Vorgehen wurde in unser Rüstzeug aufgenommen, weil man durch nichtdurchdachte, übereilte Förderung eines unwürdigen Vertreters der jeweiligen Nation ihr nur ernsten Schaden zufügen kann. Deshalb wird auf breiter demokratischer Grundlage und unter Bedingungen der Offenkundigkeit eine Reserve zur Förderung geschaffen und werden auf neue Weise die Auswahl und die Förderung der Kader selbst verwirklicht.

Drittens: Die gehörige nationale Vertretung bei der Auswahl von Kadern und deren Einsatz gewährleistend, ist es notwendig, eine hohe Kultur zwischennationaler Kontakte zu erzielen. Es darf nicht zugelassen werden, daß sich bei den zwischenmenschlichen Kontakten Nachlässigkeit, Taktlosigkeit, unehrerbietiges Verhalten gegenüber den nationalen Gefühlen und der Würde der Menschen offenbaren, daß Elemente der Feindseligkeit und Entfremdung aufkommen.

Jeder konkrete Augenblick unseres gesellschaftlichen und persönlichen Lebens muß sich durch Beispiele, Offenbarungen, die Behauptung des konsequenten Internationalismus bereichern und zum Grundsatz der praktischen Leitung in dieser Sphäre werden.

Wir überzeugen uns immer mehr, daß das unkonventionelle Herangehen an Fragen der nationalen und zwischennationalen Beziehungen die ehemalige Befangenheit bei deren rechtzeitigen Lösung beseitigt. Die Vertreter einer beliebigen konkreten Nation setzen sich, ohne Beschuldigungen der Voreingenommenheit zu fürchten, kühner, offener und effektiver für die Sicherung der Interessen derjenigen von ihnen ein, der sie nicht selbst angehören. Das ermöglicht es, sich nicht nur gegen eventuelle Vorwürfe des Nationalismus zu verwahren, sondern stellt auch eine unversiegbare Quelle der Verstärkung des zwischennationalen Vertrauens, der Aufrichtigkeit, der schöpferischen Kommunikation und Bereicherung, der wahrhaft gegenseitigen Fürsorge für das Gedeihen der Nationen und ihre Einigung dar.

Es entsteht die Notwendigkeit, auf die langjährige Praxis zu verzichten, bei der jede Nation um die Lösung der eigenen, sie bewegenden Fragen Sorge trug. Solch eine Praxis war häufig auch für das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans kennzeichnend. So folgte zum Beispiel auf die Äußerung des Bedürfnisses, die Muttersprache gründlicher zu erlernen, die stereotype Antwort — erlernt sie doch, bitte; auf die Notwendigkeit, ein nationales Theater zu gründen — ebenfalls: Wir haben nichts dagegen, eröffnet es, füllt es dann aber selbständig mit Vertretern eurer Nationalität. Solch eine initiativlose Einstellung zur Lösung der aufkommenden Fragen hemmte häufig die Möglichkeit ihrer Behandlung und förderte nationale Verschlossenheit. Das war wohl auch der Grund dafür, daß sogar bei uns in Alma-Ata nationale Nihilisten aufgekommen sind, die die Kultur und die Sprache ihres Volkes mißachten.

Jetzt überwinden wir diese alte Schüchternheit. So wird, gemäß den Beschlüssen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrates der Republik zur Verbesserung der Erlernung der kasachischen und der russischen Sprache, die Aufgabe gestellt, für die Realisierung dieser Beschlüsse einen Kasachen für die russische Sprache und einen Russen für die kasachische Sprache verantwortlich zu machen. Solch eine Fragestellung schließt schon an und für sich Elemente der Schüchternheit bei gerechten Forderungen und Bedarfswünschen aus, gleichzeitig behauptet sich eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung — ein hochsinniges Verhalten der Vertreter der einen zu den Vertretern einer anderen Nation.

Solch ein Vorgehen wird in kurzer Zeit zur Lösung jener Probleme führen, die sich im Laufe der Jahre angehäuft haben. Wir sind natürlich weit davon entfernt, aufeinander eine Landatio zu singen. Es ist noch vieles da, woran wir arbeiten müssen.

Es muß betont werden, daß die Zeitung „Kasachstan Adebieti" vor einigen Jahren das Gespräch auf die Spracherlernung brachte. Ganze Spalten, Auswahlen, Veröffentlichungen von Beiträgen namhafter Literaten waren diesem Thema gewidmet. Und dabei blieb es denn auch. War schon alles Pulver verschossen? Es dauerte eine Zeit, bis sich das ZK einmischte und die Zeitung sich wieder dieser Frage zuwandte. Wer sonst, wenn nicht der Schriftsteller, sollte sich um das Erlernen, die Erhaltung und Bereicherung der Sprachen, darunter der Muttersprachen bemühen? Dabei ist es eine alte Wahrheit, daß die Achtung vor jedem Volk, vor jeder Kultur mit der Achtung vor dem eigenen Volk und vor der eigenen Kultur beginnt. Ist es deshalb etwa nicht lobens- und nachahmenswert, wenn die Russin N. Luschnikowa auf Kasachisch schreibt und der Deutsche H. Belger — auf Russisch, Kasachisch und Deutsch? Leidet vielleicht jemand dadurch? Es ist völlig augenscheinlich, daß das zahlenmäßige Anwachsen der Schriftsteller, ihre Kenntnisse, Begabungen, Bemühungen um Literatur und Sprache, ihre schöpferischen Fähigkeiten und Anlagen bisher nur teilweise Verwendung gefunden haben. Und ist dies wohl kein Beweggrund für ein tiefes und aufrichtiges Nachsinnen unserer Mitglieder des Schriftstellerverbandes über den Platz und die Rolle der Literatur?

Gegenwärtig wird die Frage erörtert, Kasachischlehrer für russische Schulen auszubilden und die Ausbildung von Russischlehrern für nationale Schulen zu erweitern. Allmählich üblich werden Simultanübersetzungen während gesellschaftlich-politischer Veranstaltungen.

So manche Fragen zum Problem der nationalen Schulen und Kindergärten wurden aufgeworfen. Wie die Untersuchungen in der Stadt Alma-Ata zeigten, gibt es hier keine unlöslichen Probleme. Die Sache ist nur die, daß diejenigen, die dafür verantwortlich sind, diesen Problemen ausweichen und damit Veranlassung zu unnötigem Gerede geben.

Die Frage der Errichtung eines neuen uigurischen und eines neuen koreanischen Theaters in Alma-Ata sowie die der Generalrenovierung des deutschen Theaters ist gelöst.

All diese und weitere praktische Maßnahmen, das unkonventionelle Herangehen an die nationalen und zwischennationalen Beziehungen lassen sich schneller unter den Bedingungen lösen, wenn sich die Vertreter einer Nation um die Befriedigung der Belangen einer anderen Nation kümmern. Solch eine Einstellung weckt das Bedürfnis, die Kultur, Kunst und Sprache des anderen Volkes besser kennenzulernen und sich an dessen geistigen Werten zu bereichern.

Im Schriftstellerverband Kasachstans muß sich die Situation in mancher Hinsicht verändern und neu herausbilden. Selbstbewunderung, Verschlossenheit und Abschwächung der internationalen Thematik werden die multinationale Kasachstaner Literatur aus dem Stagnationszustand nicht an jenes neue qualitative Niveau heranführen, das wir alle von ihr erwarten.

Von den positiven Momenten und Ursachen der Mängel in diesem Bereich der internationalen Erziehung wurde bereits auf der Bürositzung des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, auf den Treffen mit den führenden Meistern des Wortes gesprochen, darum handelt es sich auch in den heutigen Diskussionen.

In seiner Rede auf dem XX. Komsomolkongreß unterstrich M. S. Gorbatschow: „Der Mensch kommt nicht mit den Genen eines Internationalisten oder Nationalisten zur Welt. Es liegt an ihm selbst, an der Erziehung und an der Gesellschaft, was für ein Mensch er im Leben werden wird. Und jede neue Generation sowjetischer Menschen muß das Gefühl des Internationalismus jedesmal neu in zwischennationalen Kontakten, beim gemeinsamen Studium und bei gemeinsamer Arbeit gewinnen."

In bezug auf den Schriftsteller wäre es falsch, anzunehmen, daß das Thema Internationalismus vom Künstler mittels einer dosierten, arithmetisch genauen Anordnung von Helden verschiedener Nationalitäten erschöpfend behandelt werden könnte. Liest man z. B. Tsch. Aitmatow, so sinnt niemand über die Zugehörigkeit seiner Helden zur jeweiligen Nation nach. Die Probleme, die seine Helden bewegen, sind international. Die wahrhaft originellen Werke, die auf hohem künstlerischen Niveau verfaßt sind, werden von allen mit Interesse gelesen. Sie einen den multinationalen Leser, denn die wahre Literatur erkennt weder eine geschickte Kopie der Wirklichkeit noch nationale Grenzen an. Deshalb fordern wir auch Sie zur Schaffung hochkünstlerischer Werke auf, die die vollblütige Gestalt der Republik, die Freundschaft und die Brüderlichkeit sämtlicher sie besiedelnder Völker aufzeigen, wie da seinerzeit in den Romanen S. Mukanows „Botagos" und „Schule des Lebens", G. Mustafins „Karaganda", S. Jerubajews „Meine Altersgenossen" und anderen gezeigt wurde.

Auf der Bürositzung des ZK wurde die Bemerkung geäußert, daß sich im Schaffen der meisten Schriftsteller Tendenzen der Vertiefung in Geschichte und Ethnographie angedeutet haben. Es ist natürlich niemandem verboten, die Vergangenheit zu behandeln. Notwendig sind aber nicht die Wiedergeburt der abgelebten Verhaltensnormen, denen nicht selten nationale Bedeutsamkeit beigemessen wird, nicht die Idealisierung der patriarchalischen Zustände und Bewunderung der Exotik, sondern genaue klassenmäßige Bewertungen. Sind die ideologischen Positionen des Künstlers richtig, seine Gedanken bedeutend und umfassend, versteht er es, die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verknüpfen, daß die Vergangenheit markant und genau beleuchtet, die Gegenwart jedoch in unlösbarem Zusammenhang mit jenem Großen und Unsterblichen erfaßt wird, woran die Vergangenheit reich war, so hat der Künstler die Aufgabe erfüllt. Erinnern wir uns an A. Nurpeissows „Blut und Schweiß", an A. Kekilbajews „Das Plejadengestirn", an M. Magauins „Frühjahrshochwasser", an T. Achtanows „Das Licht der Heimstätte", an die Großerzählungen und Romane von I. Schuchow, M. Simaschko und D. Snegin.

Auch die Presseorgane des Schriftstellerverbandes Kasachstans, besonders die Redaktionen der Zeitschriften „Shuldys", „Prostor" und „Shalyn" müssen sich umstellen. In den von ihnen veröffentlichten Werken fehlen meistenteils internationale Motive und wird ungerechtfertigt wenig Platz Vertretern der deutschen, uigurischen und koreanischen Literatur eingeräumt. In der Tat. Man darf doch nicht alles auf die Entwicklung nationaler Literaturen zurückführen, und dabei die Bedeutung ihrer Annäherung vergessen; das führt zur Selbstisolierung, Verschlossenheit, verursacht Rückstand.

Das literarische Schaffen in der Republik hängt vielfach von der organisatorischen Tätigkeit des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans ab. Jedoch gibt es hier zahlreiche Unterlassungen. Der Vorstand und das Sekretariat entwickeln einstweilen noch nicht die nötige Initiative. Es bestehen, wie im Bericht betont wurde, praktisch keine sachorientierten Kontakte zu den Verlagen in den Bruderländern. Nur selten erscheinen Beiträge unserer Autoren in zentralen Zeitungen und Zeitschriften. Zudem fehlt es an Werken, die das Interesse der gesamten Öffentlichkeit des Landes wecken würden.

Der Schriftstellerverband Kasachstans erörtert zwar Fragen der Steigerung der Rolle der multinationalen Literatur bei der internationalen Erziehung der Werktätigen, doch hat das bisher, keine sichtbaren Veränderungen bewirkt. Die kritischen Bemerkungen, geäußert auf der Sitzung des Sekretariats des Schriftstellerverbandes der UdSSR, auf dem IX. Kongreß der Schriftsteller Kasachstans sowie auf dem Plenum des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der Republik zum Thema „Der Internationalismus und die Literatur Kasachstans" und auf der wissenschaftlich-praktischen Republikkonferenz zu Fragen der internationalen Erziehung haben bislang noch nicht praktische Gestalt angenommen.

Manche Schriftsteller opfern einen Löwenanteil ihrer Energie, um miteinander und den Gruppierungen klarzukommen, zum Diskutieren verschiedener Gerüchte und Mutmaßungen. Bei diesem Spektakel am Rande der Literatur wird das wichtigste, nämlich die Schaffung hochkünstlerischer Werke, unterlassen.

Die Umgestaltung fordert, die Kräfte nicht zu verzetteln, sondern sie zusammenzulegen. Wir müssen all unsere Kräfte vereinen, um in unserer Republik ein erforderliches ideologisches Niveau abzusichern. Unser heutiges offenes Gespräch und die korrekte Darlegung der Kritik verfolgen ein Ziel — die Mängel in der Arbeit des Verbandes zu beseitigen und zu erreichen, daß alle seine Mitglieder, darunter auch die leitenden Funktionäre, im Vergleich zu früher wesentlich besser und um zusätzliche positive persönliche Qualitäten reicher werden, daß sie alles aus unserem Weg räumen helfen, was uns noch hindert.

Schöpferische Menschen sind leicht verletzbar. So kann beliebiges ungerechtes und taktloses Vorgehen der Kultur wie auch der Gesellschaft einen Abbruch tun. Das dürfen in erster Linie die Schriftsteller nicht vergessen. Daher sollte man seine gegenseitigen Beziehungen künftig auf einer Grundlage aufbauen, die von mehr Wohlwollen als bisher gekennzeichnet ist. Es ist nur natürlich, daß man von anderen Achtung erwartet und fordert. Doch müßte man sich von Voreingenommenheit in eigenen Überlegungen und von Extremismus in den Beurteilungen freimachen. Das persönliche Interesse darf nicht als einzige Lebensregel gelten. Dies trifft vor allem auf die Leiter des Verbandes zu. Es ist unzulässig, daß Talente gegeneinander gehetzt und feindselig gestimmt werden. Man sollte auch darüber nachdenken, wie die führenden Meister, die jetzt etwas abseits von den Angelegenheiten des Verbandes stehen, umfassender und stärker in das gesellschaftliche Leben der Republik einbezogen werden könnten. Nicht um Untergrabung, sondern um die Förderung bedeutsamer Literaten sollte man sich vor allem kümmern. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit müssen Einigung und Konsolidierung der Literaturkräfte stehen. Nur dann wird das wahre Ansehen der schöpferischen Intelligenz steigen.

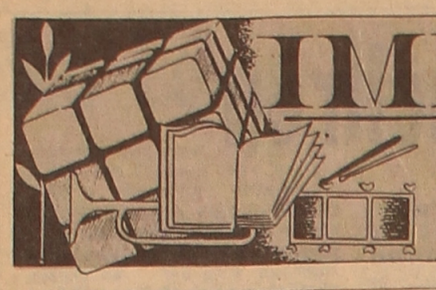
Fragen der literarischen Entwicklung darf man nicht losgelöst von der Analyse dessen behandeln, was mit dem Leser geschieht. Wenn man sich nicht für die eigenen Leser interessiert, wofür interessiert man sich dann? Andererseits sind die Fragen der Verbreitung des Gedruckten auch für den Schriftsteller von großer Bedeutung. Vieles ist dabei mit der Auflagenpolitik, mit der Kultur der Propaganda und des Absatzes von Büchern verbunden. Wegen des schlechten Annoncierens neuer Werke, der zaudernden Kritik beim Rezensieren der Neuerscheinungen und der schlechten Erfassung der Lesernachfrage sowie der demographischen Momente kommt es zu illiquiden Bücherbeständen.

In diesem Punkt müssen unsere Partei- und Staatsorgane, der gesamte ideologische Dienst und die Buchhandlungen der Literatur entgegenkommen. Man muß alles daransetzen, daß das Lesen bei der Befriedigung der geistigen Bedürfnisse unserer Menschen und bei der Gestaltung ihrer Freizeit vorherrscht.

Die Partei und die Regierung sorgen ständig für die Künstlerverbände. In der letzten Zeit wurde eine Reihe von Dokumenten angenommen, die auf die weitere Entwicklung der sowjetischen Literatur und Kunst, auf die Erhöhung ihrer Rolle im geistigen Leben der Gesellschaft abzielen. Sie werfen auch verantwortungsvolle Aufgaben auf, ideologisch-künstlerisch bedeutende und unserer Zeit gemäße Werke zu schaffen. Vorgesehen sind Maßnahmen zur weiteren Aktivierung der Arbeit der Künstlerverbände der Republik, zur Festigung ihrer materiell-technischen Basis, zum Bau von Wohnungen für Kunstschaffende sowie zur Vervollkommnung der Verlagstätigkeit und der Propaganda von Literatur und Kunst.

Warum vereint der Schriftstellerverband als der zahlenmäßig stärkste unter allen Künstlerverbänden der Republik nicht seine Bemühungen mit den Verbänden der Komponisten, der Theater- und Filmschaffenden, der Bildenden Künstler, Journalisten und nutzt nicht alle Mittel für die Aktivisierung einer kompetenten öffentlichen Meinung und für die Vergrößerung des Beitrags der Intelligenz der Republik zur Umgestaltung?

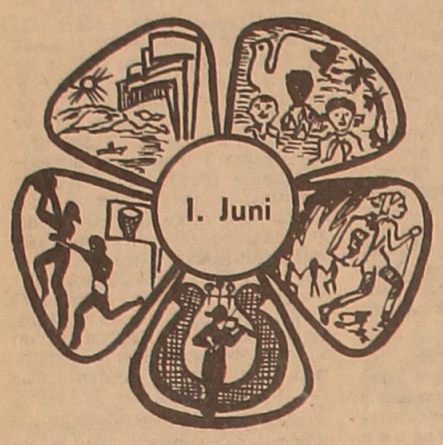
Meine Rede möchte ich mit den Worten M. S. Gorbatschows aus seinen Antworten auf Fragen der Redaktion der Zeitung „L'Unita" schließen, die vor einigen Tagen in der Presse veröffentlicht wurden. „Die Umgestaltung hat bei unserer Intelligenz ein gewaltiges Potential des Glaubens an den Sozialismus und die Bereitschaft aufgedeckt, für dessen Ideale und Werte zu kämpfen und sie in ihrem Schaffen zu mehren. Wir spüren die reale Unterstützung des Kurses der Partei auf Umgestaltung. Daher zweifeln wir nicht im geringsten daran, daß die sowjetische Intelligenz auf ihre Schultern das nehmen wird, was ihr bei der Umgestaltung unseres Landes zugedacht ist."



IMMER BEREIT!

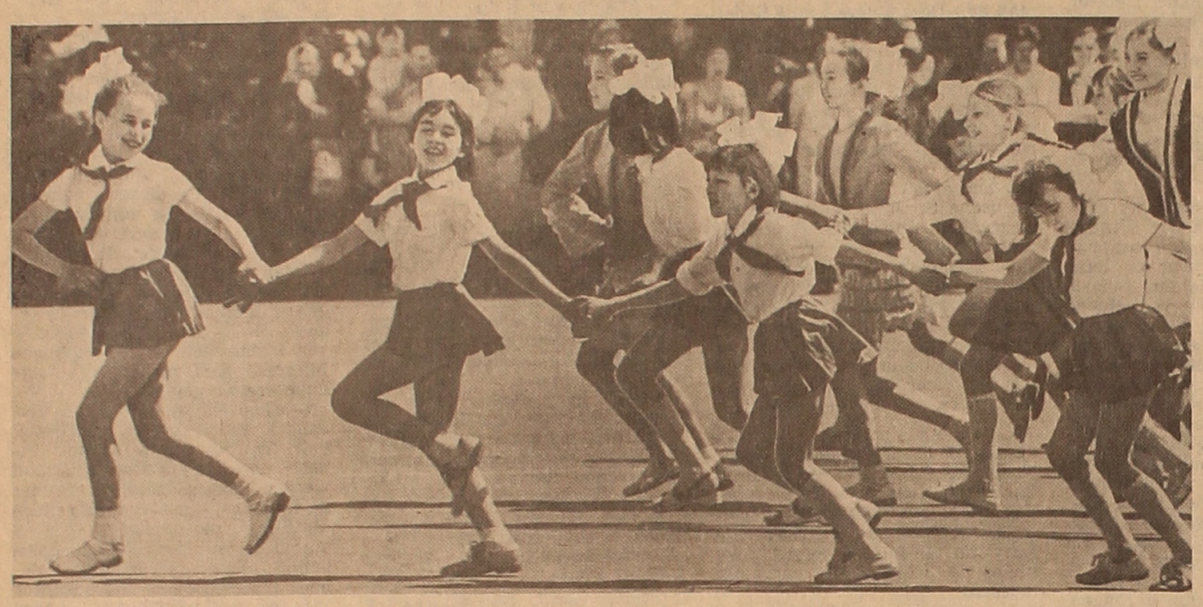
Für unsere jungen Leser

Der erste Sommertag gilt den Kindern



Am Montag ist der Internationale Tag des Kindes, ein Fest, an dem man nur über eine ungetrübte glückliche Kindheit sprechen möchte, die die junge Generation aus den sozialistischen Ländern genießt. Neben den strahlenden Kindergesichtern kann man an diesem Tag in Zeitungen und Illustrierten vergrämte, vor Hunger abgezehrte Gesichter von kleinen Erdenbewohnern sehen, die ihres Daseins nicht froh sind. Ihre Eltern haben nicht genug Geld, um ihnen eine umsorgte und frohe Kindheit zu sichern. Diese Kinder stammen aus einer uns fremden Gesellschaftsordnung, wo die Regierungen kein Ohr für die Nöte der hungrigen Kinder haben. So darf es aber nicht sein, und deshalb wird in der ganzen Welt ab 1949 am ersten Sommertag der Internationale Tag des Kindes begangen. Es war die Demokratische Frauenföderation, die erklärt hat, daß die Kinder ihre Rechte nicht verteidigen können. Ihre Mütter, Väter, die Jugend, die internationalen, nationalen und lokalen Organisationen müssen sich vereinen, um den Kindern den Frieden und ein glückliches Leben zu sichern.

Seitdem wird dieser Tag in allen sozialistischen Ländern mit Veranstaltungen und Feiern für die Kinder begangen. An diesem Tag protestieren die Werktätigen gegen die unwürdigen Lebensverhältnisse, unter denen die Kinder in vielen Ländern leben müssen.



Der Internationale Tag des Kindes wird vom Zelinograder Kinderensemble „Solnyschko" angetanzt. Foto: Jürgen Österle

Das Unterrichtsjahr ist rum

Am 25. Mai ist Schulschluß. Mit dem letzten Klingelzeichen verabschieden sich auch die jungen Musikfreunde von ihren Lehrern in der Musikschule. Nun bleiben nur noch die Versetzungsprüfungen.

Ein ganzes Jahr ist verstrichen. Was haben die Schüler inzwischen im Rahmen der Schulreform geleistet? Diese Frage richtete ich an Lydia Weinbender.

„Zehn Jahre lang, genau so alt ist auch unsere Musikschule, erteilten die jungen Musikanten, angeleitet von ihren Fachlehrern, einmal monatlich sogenannte musische Stunden für die Schüler der allgemeinbildenden Schulen der Stadt Petropawlowsk. Jedoch hat sich diese Form nicht besonders bewährt, und wir haben uns im verflossenen Jahr für musikalische Vortragsreihen entschlossen, die bei den Pionieren und Komsomolzen gut ankommen. Für uns ist solch ein Auftreten, das meistens im Saal der Philharmonie in festlicher Atmosphäre stattfindet, immer ein ernstes Examen: Wir illustrieren die Vorträge unserer Lehrer durch verschiedene klassische und moderne Werke.

Dank den zeitgenössischen Melodien, die von den jungen Leuten bevorzugt werden, sind unsere Vortragsreihen populär geworden. Nun sind sie nicht mehr so „klassisch steif", wie man unsere früheren Darbietungen nannte. Diese Umwandlungen in der Gestaltung der musikalischen Vortragsreihen haben viele Jugendliche in die Philharmonie zurückgeführt, was uns sehr freut."

Alexander GÖTTICH

Petropawlowsk

Der Ball im Korb

Mit der Sommerspartakiade in Basketball begannen die schönen langen Ferien für die jungen Sportler von Abai. Da es ziemlich regnerisch ist, verläuft sie in den Turnhallen der Sportschule für Kinder und Jugendliche. Zehn Mädchen- und zehn Jungenmannschaften ringen um die Preise des Stadtkomitees für Volksbildung. Die Jungen aus der 14. und der 12. Mittelschule gewannen je viermal und standen in der Leistungsliste ganz oben nebeneinander. Zum Spiel zwischen den beiden Siegermannschaften versammelten sich so viel Korbballfans, daß die riesige Turnhalle plötzlich zu eng wurde. Sie hatten ein hartnäckiges Ringen erwartet, mußten sich jedoch etwas enttäuschen, denn die Jungs aus der 14. Schule gewannen von Anfang an die Überhand (die Sportler hatten sich anscheinend tüchtig vorbereitet!), und das Spiel endete zu ihrem Gunsten 64:22. Das war ein Sieg! Allein Philipp Linke und Pawel Stepanow beförderten je elfmal den Ball in den Korb.

Die Spartakiade hat nun ihren Höhepunkt erreicht, nur die großen Jungs haben sie schon hinter sich. Es gibt auch ein paar heiße Treffen zwischen den Auswahlen von Mädchen sowie von zwölf- und elfjährigen Jungen.

Sascha ACKERMANN
Gebiet Karaganda

Liwij Schtschipatschow war einmal Gaidar

Sicher habt ihr einmal den alten Vorkriegsfilm „Timur und sein Trupp" im Fernsehen gesehen. Wer war der Junge, der Timur verkörperte, und was ist aus ihm geworden?

Liwij Schtschipatschow, der Sohn des bekannten sowjetischen Dichters, war es, den der Regisseur Lew Kuleschow für die Darstellung der Titelrolle einlud.

„Nach dem Film, der inzwischen mehrere Generationen von Lenin-Pionieren zu ehrlichen, kompromißlosen und tapferen Menschen erzogen hat, erkannte man mich auf den Straßen, lud in Schulen und Kinderklubs ein, damit ich über meinen ‚Trupp' erzählte. Man konnte einfach nicht verstehen, warum mir die Ohren glühten, und warum ich so schüchtern war.

Die Ereignisse, die sich in Gaidars Buch abspielten, waren dermaßen neu, daß man mich für den wirklichen Timur hielt. Ich hatte aber Timur nur auf der Leinwand gespielt und nicht seinen Sorgen gelebt. Meine Leidenschaft galt der Kunst, und ich besuchte die Kunstschule beim Surikow-Institut. Mein Sinnen und Trachten galt einzig und allein den Entwürfen und Zeichnungen, von denen mich die Dreharbeiten am Film nun abgelenkt hatten. Es war mir peinlich, daß Timurs Leben, das von der Leinwand aus die Gemüter aller Kinder so erregt hatte, nicht mein eigenes war, und ich stellte mich oft krank, um meinen Altersgenossen auszuweichen. Mein Vater merkte es und sagte nur eins: ‚Ich freue mich, daß Timur in dich gefahren, zu deinem zweiten Ich geworden ist und dich vom Filmstarwahn abgebracht hat'," erzählt der gegenwärtige Kunstmaler Liwij Schtschipatschow.

An die vierzig Jahre lang wagte es der Maler Liwij Schtschipatschow nicht, die Porträts von Timur und Gaidar zu malen. Erst die Fahrt nach Arsamas, die Heimatstadt Arkadi Gaidars, und die Unterhaltungen mit den dortigen Pionieren, für die Timur auch heute noch der Lieblingsheld und Initiator aller guten Taten ist, rüttelten seine Erinnerungen an die Dreharbeiten wach, und ihm wurde klar, daß er für diese Arbeit endlich reif geworden sei.

In seinem Moskauer Künstleratelier entstehen nun die Porträts von Timur, Gaidar, Geika und anderer Helden des bei allen Kindern so beliebten Buches.

(TASS)

Ein Klub mit gutem Ruf

Klubs für Internationale Freundschaft gibt es fast in jeder Schule. Als ich die Einladung aus der 92. Mittelschule kurz vor Schuljahrschluß erhielt, war ich, ehrlich gesagt, darüber nicht sehr erbaut: die genannte Schule liegt am Stadtrand und versprach nicht viel Gutes zu bieten. Das alte klotzige Schulgebäude verstärkte mein Mißtrauen. Sobald ich mich aber mit den quicklebendigen Mitgliedern des KIFs „Ernst Thälmann" bekanntgemacht hatte, verflog meine trügerische Vorstellung von dieser Stadtrandschule, und mir wurde klar, warum man ausgerechnet diese jungen Internationalisten nach Moskau zum Unionstreffen der KIFs geschickt hatte, die die Namen der Antifaschisten führen.

Die Agitationsbrigade des Klubs zeigt Aufführungen über bekannte Friedenskämpfer aus verschiedenen Ländern der Welt. Zu Ehren des 1. Mai haben Larissa Drunina, Rosa Kadyrowa, Alewtina Chalina, Marina Dudar, Olga Nesterowa und Wera Brjunina eine spannende und farbenfrohe musikalische Darbietung vorbereitet.

An einem Stand im Klubzimmer ist eine Weltkarte angebracht: daran sind die Städte Prag, Miskolc, Krakow, Iwanowo, Plovdiv und Leningrad abgezeichnet, die mit dem kasachischen Sowchos „Aksai", unweit von Alma-Ata, mit Freundschaftsbanden verbunden sind.

Mehrere Jahre zählt die Freundschaft der Klubmitglieder mit dem Arzt Wolfgang Kreis aus der Kreisstadt Lybau, im Bezirk Halle. Jeden Monat trifft im Klub ein Brief von ihm ein. Den „großen Freund" interessiert alles — der Schulalltag, die Freizeitgestaltung und die Patenhilfe im Sowchos.

Iowka Koleva aus Bulgarien ist auch eine sehr fleißige und vielseitig interessierte Briefpartnerin. Insgesamt treffen im Klub monatlich etwa 100 Briefe ein, und jeder wird sofort beantwortet. Außerdem bekommt der KIF oft Besuche; vor kurzem waren es eine Delegation aus Kongo und estnische Touristen.

Die jungen Alma-Ataer überraschen ihre ausländischen Freunde mit farbenfrohen Alben über die malerischen Orte Kasachstans.

Zur Zeit wird im Klub der „Staffelstab" an die junge Ablösung weitergegeben: Die Oberschüler sind überzeugt, daß Lena Dudar, Vika Klaus, Anshela Nussupowa und andere Jungen und Mädchen die guten Traditionen des Klubs weiterpflegen und mehren werden.

Im Sommer wollen die jungen Internationalisten neue Materialien für ihren Thälmann-Abend sammeln, mit dem sie gewöhnlich jedes neue Unterrichtsjahr beginnen.

Auf dem Bild: Die Klubsitzung wird vom Deutschlehrer Jakob Wirachowski und der KIF-Präsidentin Larissa Duschkina geleitet.

Alexander SCHMIDT

Spiele im Freien

Durchbruch

Sechs bis zehn Pioniere sind eingeschlossen. Ihre Aufgabe besteht darin, den Einschließungsring, den zwanzig bis dreißig Pioniere bilden, einzeln, in kleineren Gruppen oder zusammen zu durchbrechen.

Den Eingeschlossenen ist es gestattet, bei ihren Operationen mit viel List vorzugehen. Sie dürfen Scheinangriffe unternehmen, die Verständigungssignale ihrer Gegenspieler auffangen und benutzen und sich sogar in ihre Reihen einschleichen, falls dort keine Wachsamkeit herrscht. Sie haben jedoch kein Schlagrecht.

Den Pionieren, die zum Einschließungsring gehören, steht das Recht zu, den eingeschlossenen Geländeabschnitt aufzuklären und die Eingeschlossenen abzuwehren.

Die Pioniere des Einschließungsringes sind Sieger, wenn sie mindestens die Hälfte der eingeschlossenen Pioniere mit jeweils einem Schlag aus dem Spiel bringen konnten.

Hermann ARNHOLD

Drei Gebrüder

Wie drei Vögel
fliegen sie vorüber:
drei Gebrüder —
März, April und Mai.
Jeder hat
sein eigenes Gefieder,
jeder singt
beflügelt seine Lieder,
jeder macht
sein Tagwerk einwandfrei.
Und zusammen
weben sie den Frühling
Tag und Nacht
in ihrer Weberei:
Wieder sollen
Feld und Wald ergrünen,
duften soll
für uns erneut der Flieder...
Nie vergeuden
sie ihr kurzes Leben,
schnell und fleißig
wirken sie und weben —
die Gebrüder
März, April und Mai.

Miki sorgt für Brieffreunde

Die zwölfjährige Anara Moldabekowa und vierzehnjährige Galina Koop wünschen sich gleichaltrige oder auch etwas ältere Briefpartner aus den Unionsrepubliken oder aus der DDR.

Hier ihre Adressen:
638464 Павлодарская область,
Железинский район,
село Прииртышск,
ул. Садовая, 1/3
Молдабековой Анаре
638123 Павлодарская область и район,
совхоз «Ефремовский»,
ул. Строительная, 95
Кооп Галине

Eine ganze Klasse 6a, die gern Deutsch lernt, möchte regen Briefwechsel mit einer 7. Klasse aus der DDR aufnehmen.

Hier die Anschrift:
493114 Восточно-Казахстанская область,
Глубоковский район,
поселок Верхнеберезовский,
СШ, 6-а классу

Die Schlüssel

An der Glastür des Brotladens war ein Zettel angebracht. Leute, die nach Brot kamen oder vorbeigingen, hielten sich eine Minute lang davor auf. Onkel Bert rief vom Gehsteig her eine Frau hinüber: „Was gibt's denn da?"

„Jemand hat seine Wohnungsschlüssel verloren, und ein anderer Jemand hat sie gefunden und der Kassiererin hier abgegeben." „Soo! Und ich dachte, die hätten frische Honigkuchen im Verkauf."

△

Wadik schritt wie immer energisch zur Schule. Er ging gern dorthin und fühlte sich in der zweiten Klasse schon als echter Schüler, der es auf Disziplin hält.

Plötzlich blinkte ihm aus dem Pappelflaum etwas entgegen. Er bückte sich — ein Schlüsselbund! An einem Ring—ein gelber platter und ein kleinerer, weißer. Sicher hat sie jemand fallenlassen. Er hielt die Schlüssel in der Hand und überlegte. Vielleicht hat ein Mütterchen sie verloren und sucht jetzt vor der verschlossenen Wohnungstür ihre Taschen ab. Oder war ein kleines Mädchen auf Mutters Geheiß nach Brot gegangen, und sie sind ihm aus der Hand gerutscht. Jetzt steht es vor seiner Wohnung und weint bitterlich. Wadik weiß es aus eigener Erfahrung — Mutter schärft ihm oft ein: „Paß auf, daß du die Schlüssel nicht verlierst, sonst müssen wir auf der Straße hocken."

Aber wohin jetzt mit den Schlüsseln? Er stand vor dem Brotladen. Entschlossen ging er dann hinein und direkt zur Kassiererin: „Tante, ich habe hier Schlüssel gefunden, was soll ich nun damit?" und hielt ihr die Hand hin. Die Frau sah ihn etwas verdutzt an, dann nahm sie die Schlüssel, betrachtete sie aufmerksam und sagte:

„Gut, Junge! Vielleicht fragt jemand danach."

Zwei Verkäuferinnen kamen herbei und erkundigten sich, was los sei. Als sie den Sachverhalt hörten, lobten sie Wadik, fragten, in welcher Schule er lerne, wo er wohne, wo er die Schlüssel gefunden habe und noch manches mehr.

△

Mit klopfendem Herzen trat er in den großen Korridor. Der war so leer und schien viel breiter und länger, als in der Pause. Nur Tante Meta saß an der Garderobe und strickte. So unheimlich still war's, nur ein unklares Gemurmel war zu hören. In einer Klasse sagte ein Schüler ein Gedicht auf.

Wadik holte tief Atem, öffnete schüchtern die Tür seines Klassenzimmers und trat ein.

Alle Köpfe wandten sich augenblicklich ihm zu. Erna Petrowna sah ihn streng an.

„Ei-ei, Wadik. Immer so pünktlich und heute... Was ist passiert? Hast du verschlafen? Hat Mutter das Frühstück nicht fertig gehabt?"

Wadik schwieg beschämt, so etwas war wirklich zum erstenmal passiert.

„Na, sag schon — warum hast du dich verspätet?"

Mit bebender Stimme preßte er hervor:

„Entschuldigen Sie, bitte, meine Verspätung. Es wird nie mehr passieren. Ehrenwort."

Na, schön, Wadik, setz dich, ich verzeihe dir deine Verspätung", sagte die Lehrerin, und der kleine Schüler ging erleichtert ausatmend auf seinen Platz.

△

In der Pause umringten ihn seine Freunde. Sie waren verwundert über Wadiks Mißgeschick. Sie alle mochten ihn, er war ein guter Kamerad. Was war das mit ihm heute morgen? Am meisten ereiferte sich seine Banknachbarin Alla:

„Erzähl mal alles schön der Reihe nach."

Und er erzählte, wie es wirklich war. „Ich konnte doch die Schlüssel nicht ruhig in die Tasche stekken. Sollte ich sie vielleicht wieder auf den Gehsteig werfen? Wo jemand nicht in seine Wohnung kommen kann."

Alla sagte: „Kommt alle! Wir gehen zu Erna Petrowna."

Sie traten ins Lehrerzimmer — fünf Jungs und zwei Mädchen, allen voran Alla.

„Erna Petrowna, Wadik ist nicht schuld, er ist ein guter Junge. Hören Sie, was sich zugetragen hat."

Und sie erzählte hastig, aber mit Nachdruck. Zuletzt sagte sie mit Wadiks Worten: „Sollte er die Schlüssel ruhig in die Tasche stecken? Oder wegwerfen?"

„Schon gut, schon gut! Ich wußte ja, daß Wadik ein braver Junge ist." Sie sagte es mit freundlichem Lächeln und streichelte Wadiks Kopf.

△

Als Erna Petrowna nach der Schule heimging, traf sie im Treppenflur ihre Nachbarin. Sie hatte ein so freudiges Gesicht, daß die Lehrerin sie zur Rede stellte.

„Ja, was meinen Sie", sagte die Frau, „heute war bei mir Glück und Unglück beisammen. Ich hatte meine Wohnungsschlüssel verloren, und ein Schuljunge hat sie gefunden und im Brotladen abgegeben."

Dominik HOLLMANN

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Заказ 10104 УГ28082